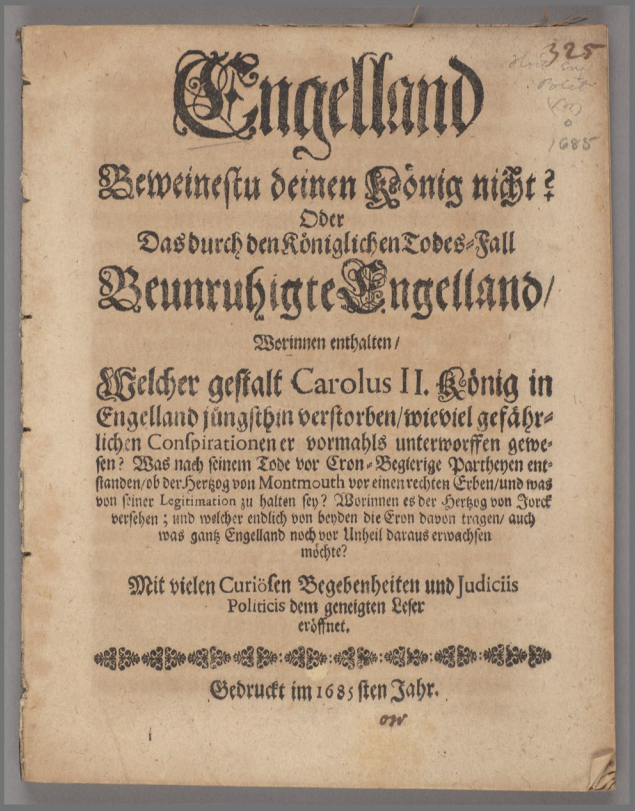
Engelland beweinestu deinen König nicht? Oder das durch ...



Engelland

Beweinestu deinen König nicht?

Oder

Das durch den Königlichen Todes-Fall

Beunruhigte Engelland/

Worinnen enthalten/

Welcher gestalt Carolus II. König in Engelland jüngsthin verstorben/wieviel gefährlichen Conspirationen er vormahls unterworffen gewesen? Was nach seinem Tode vor Cron-Begierige Partheyen entstanden/ob der Hertzog von Montmouth vor einen rechten Erben/und was von seiner Legitimation zu halten sey? Worinnen es der Hertzog von Jorck versehen; und welcher endlich von beyden die Cron davon tragen/ auch was gantz Engelland noch vor Unheil daraus erwachsen möchte?

Mit vielen Curiösen Begebenheiten und Judiciis Politicis dem geneigten Leser eröffnet.

Gedruckt im 1685sten Jahr.

Tryck // / 125 B11c Br. 1685

Tillkomstår 1685
Digitaliserad år 2019

National Library of Sweden

/ 125 B11c Br. 1685 -

325
1685

Engelland

Beweinestu deinen König nicht?

Oder

Das durch den Königlichen Todes-Fall

Beunruhigte Engelland/

Worinnen enthalten/

Welcher gestalt Carolus II. König in Engelland jüngsthin verstorben/wieviel gefährlichen Conspirationen er vormahls unterworffen gewesen? Was nach seinem Tode vor Cron-Begierige Partheyen entstanden/ob der Hertzog von Montmouth vor einen rechten Erben/und was von seiner Legitimation zu halten sey? Worinnen es der Hertzog von Jorck versehen; und welcher endlich von beyden die Cron davon tragen/ auch was gantz Engelland noch vor Unheil daraus erwachsen möchte?

Mit vielen Curiösen Begebenheiten und Judiciis Politicis dem geneigten Leser eröffnet.

Gedruckt im 1685 sten Jahr.

ow

/ 125 B11c Br. 1685 -

/ 125 B11c Br. 1685 -

Vorrede.

GLeichwie das grosse Welt-Auge die Sonne/wenn sie unsern Horizont verläst und untergehet/ böse Nebel und allerhand düstere Würckungen nach sich ziehet; Nicht viel anders ist es bewand/ wenn Könige und Fürsten/als grosse Welt-Liechter/ihren Thron-Himmel verlassen/und durch den Tod sich in die finstere Grufft begeben müssen; Zumahln wenn dieselbe keine Cron-Erben nach sich lassen/welche gleichsam von der untergehenden Sonne das Liecht übernehmen und als ein neu-aufgehender Morgenstern das verdunckelte Reich wiederum erleuchten können.

Denn solcher Gestalt muß ein Königreich eine Zeitlang ohne Haupt/und als ein grosser Cörper ohne Liecht seyn; worauff denn gemeiniglich viel schädliche Zufälle erfolgen; sonderlich wo die Cron-süchtige Begierde unter denen Grossen Meister spielet/und vermittels mächtigen Anhangs/welcher bey solcher Zeit nicht er-

/ 125 B11c Br. 1685 -

mangelt / in gefährliche Factiones oder Partheyen hinaus schläget; Weilen nun viele / bey solchem verwirreten Zustande / reicher und grösser zu werden trachten; dannenhero entstehen eigennützige Empörungen / einheimische blutige Kriege und Zerrüttungen / wodurch ein gantzes Reich zergliedert und ausgeädert / ja wohl zuweilen / wo es gefährliche Nachbarn hat / in Ruin gesetzet wird; massen solche regierstichtige Bürger-Kriege ander gestalt nicht / als durch gäntzliche Unterdrückung der widrigen Partheyen / aufzuheben seyn / indem kein Theil dem andern so leicht weichet / und seine Cronsucht des Vaterlandes Ruhe nachsetzet / er werde dann von dem andern überwunden.

Dessen kan uns Engelland vor andern Europäischen Reichen zwey grosse Exempel in diesem noch lauffenden Jahrhundert werckstellig machen / ja wohl einen weit-umfangenen blutigen Schauplatz hiervon eröffnen / und sich doch darüber eben so groß nicht betrüben / oder die hohen Fälle / welche so viel Verwirrung und Unheil nach sich gezogen / mit hertzwallenden Thränen gleichsam unbenetzt hinstreichen lassen; dieweil es nun eine hochbeträchliche Begebenheit ist / wollen wir dieselbe iedoch / sonder Partheyligkeit und Nachtheil in folgenden etwas genauer beseh-

Das

/ 125 B11c Br. 1685 -

Das Erste Capitel.

GRoß-Britannien hat in diesem noch nicht zurückgelegtem Seculo den Königlichen Thron drey unterschiedene mahl nunmehr vereldiget / und darunter einmahl selbst mit Königs-Blute / dergleichen Exempel in vielen Zeiten nicht erhöret / bespritzet gesehen; sich aber darneben über keinen von diesen hohen Todes-Fällen gar sehr bestürtzet und betrübet; Ob man gleich an dem äusserlichen Trauer-Gepränge zum Theil nichts ermangeln lassen; Dannenhero die Staats-Klugen verschiedene Gedancken geschöpffet haben.

Es waren aber die nacheinander abgeleibten drey Königliche Beherrseher von Groß-Britannien / so man in diesem Seculo beerdiget / nachfolgende; 1. Jacobus aus dem Hause Stuard / der Erste dieses Namens / welcher gantz Britañien unter einen Scepter gebracht / und zugleich beherrschet hat. 2. Dessen Sohn Carol. I. Stuardus / einer der unglückseligsten Könige / so die Crone iemahls getragen haben.

3. Carolus II. Stuard / ein Sohn Carol. I. und Neffe Jacob. I. welcher zwar glücklicher als sein Herr Vater / dennoch aber durch viel Unglücks-Wellen / in den Hafen der Königlichen Beherrschung gelangen müssen; Dessen hoher Todes-Fall Anlaß zu gegenwärtiger Betrachtung giebet; Wenn wir zuvorhero von obgedachten beyden Königen Jacob. I. und Carol. I. unserm Zwecke nach / einige merckwürdige Zufälle berühret haben.

Jacob. I. beherrschete / nach Ableiben der Königin Elisabeth / unter dem Namen Groß-Britannien die 3. Königreiche / Engelland / Schott- und Irrland; mit dessen Regierung etliche von denen Grossen / ungeachtet Er ein Tugendhaffter und Friedliebender Herr / nicht zufrie-

/ 125 B11c Br. 1685 -

den / sonder vielmehr dahin bemühet waren / denselben so wol der Crone als des Lebens zu berauben.

Denn kaum als er Anno 1602. den Königlichen Thron beschritten / machten Heinric. Cobham. dessen Bruder Georgius und Thom. Craja Wilson / nebst andern eine gefährliche Bündniß wider ihn / des Vorsatzes / selbigen umzubringen / und die Religion zu verändern; Der Anschlag aber wurde bey Zeiten entdecket / und die Urheber gebührend bestraffet.

Es ruheten aber die Königs-Feinde nicht lange / sondern es hatte Robert Catesbey ein Päbstischer mit seinem Anhange noch einen viel grausamern Anschlag / wie er nemlich den König samt dem gantzen Parlament / in einem Augenblick und gantz unversehens / vermittels untergelegten Pulvers in die Lufft zu sprengen: Zu welchem Ende dann viel Tonnen Pulvers bereits unter das Parlaments-Haus gebracht; Die Sache aber von einem Parlaments-Herrn / welchen die Verschworne / umb ihn zu erhalten / gewarnet / bey Zeit dem Könige hinterbracht / und also auch dieses abscheuliche Unglück verhütet worden.

Er vermählete darauff seine Tochter Elisabeth an den Chur-Fürsten von Pfaltz / Friederich V. / wodurch ihme nochmahls / wegen der Böhmischen Crone / mehr Bekümmerniß und Hertzeleid / als Freude zugestossen; Indem er die Tochter nebst dem Eydam im Elend herum ziehen / ohne nachdrückliche Hülffe lassen / und zusehen muste / wie dessen Land andern zu Theil wurde.

Er vermeynte zwar durch die gesuchte Heyrath zwischē seinem Cron-Printzen Carol. I. und der Spanischen Infantin / der Sache zu helffen / und gedachten Eydam wieder in vorigen Stand zu bringen; Allein er muste im Ausgange erfahren / daß der Spanische Hoff ihm durch seine Staats-Streiche ein anders vorgebildet / uñ den Printzen ohne die Braut wieder nach Hause geschicket hätte / der sich nachmals mit Heinric. IV. Königs in Franckreich Tochter Henrietta Maria vermählet.

König Jacobus starb darnach Anno 1620. an Miltz-Beschwerung und andern Kutter-vollen Zufällen / nachdem er 22. Jahr regieret hatte. Ihme ist gefolget sein gemeldter Sohn Carol. I. einer der unglückseligsten Könige von Engelland; Dieser suchte sich an Spaniē wieder zu rächen / rüstete

eine

/ 125 B11c Br. 1685 -

328

eine Flotte unter dem Hertzog von Buckingam aus/ machte zugleich eine Alliantz mit denen Holländern / umb die Spanische Macht zu schwächen; wiewohln er damit wenig ausrichtete/ sondern seine Schatz-Kammer vielmehr erschöpffte/ daß er Geld auffnehmen muste/ auch bey denen Ständen in Abgunst geriethe / weiln er den Hertzog von Bunckingham seinem Favoriten zu sehr durch die Finger sahe.

Denn weiln gemeldter Hertzog viel Geldes vor die Krieges-Flotte empfangen/ aber keine Rechnung abgeleget/ und doch auch wenig ausgerichtet hatte/ führte das Parlament schwere Klagen wider ihn / und begehrte man solte ihn am Leben straffen; weiln aber der König/ aus Beysorge gröſſer conseqvenz, solches nicht gestattet / wurde Buckingham von einem Englischen Edelmann Joh. Felton, aus Liebe gegen das Vaterland/ wie er vorgab/ mit einem Messer erstochen / welches der König also verschmertzen muste.

Dieses nun war kein gutes Vorspiel / wie es dem Könige künfftig ergehen möchte; Zumahl als er/ zu Besänfftigung der schwürigen Gemüther/ auch den Graff Stafford/ seinen andern Liebling/ ohne sattsame Ursache/ muste dem Blut-Beile überlassen; Woraus die weitaussehenden viel unglückliche omnia gezogen.

Das II. Capitel.

König Carol. I. häuffte die Verbitterung seiner Unterthanen gegen sich noch mehr/ als er das von seinem Vater angefangene Religions- und Kirchen-Wesen/ zu Befestigung seines Reichs/ vereinigen und zum Stande bringen wolte; Zumahl als er die Liturgie oder Kirchen-Ordnung publiciren ließ; Womit die so genannten Puritaner in Schottland übel zu frieden waren/ auch deswegen den Bund oder Convenant unter sich auffrichteten/ und sich dem Könige eifferig widersetzten.

Woraus nachgehends viel gefährlicher Anschläge und Zerrüttungen im Reiche entstunden; massen sie nunmehro Volck zusamen brachten/ und wider den König die Waffen ergriffen; denen die Engelländer auch beyfielen; Einige von denen Parlaments-Herren masseten sich groſſer Gewalt an/

/ 125 B11c Br. 1685 -

an/ welche der König als ein Verräther wolte wegnehmen lassen; Zu dem Ende Er mit Soldaten in das Parlaments-Haus gienge/ die Beschuldigten aber nicht funde.

Darauff wurde das gemeine Volck samt denen Grossen noch verbitterter/ machte einen allgemeinen Auffstand/ und rieff den König öffentlich vor einen Tyrannen aus; Ungeachtet der Ertz-Bischoff von Candelberg/ umb ihre Rachwut desto eher zu stillen/ dem Blut-Beil/ gleich dem Vice-Re von Irrland/ überlassen wurde. Dennoch muste der unglückliche König mit seiner Gemahlin und Kindern aus Londen entweichen/ welchen man zu Hull nicht einmahl auffnehmen wolte; Er schriebe einen beweglichen Brieff an die Stände/ umb sich mit denenselben wiederum zuvergleichen/ welche ihm auch schwere Conditiones vorlegten/ so er doch endlich nicht ohne Schmälerung seiner Königlichen Hoheit eingehen muste.

Es hatte aber keinen Bestand; Weiln die vergällete Religions-Spaltung die Unruhe von neuen in Irrland erregte/ biß endlich die Unglücks volle Kriegs-Flamme über des Königs Haupt zusammen schlug; Denn ob er schon eine ziemliche Armee auff den Beinen hatte/ mit welcher er seine Sachen in bessern Stand zu bringen vermeynte; Wurde er doch von dem Thom. Fairfax und Oliv. Cromwell, so die Parlamentischen Völcker commandirten/ in dem letztern Treffen geschlagen/ daß Er nach Oxford fliehen muste/ und sich darinnen eine Zeitlang belägern lassen.

Als er aber vermerckte/ daß der Cron-süchtige Cromvvel des Orts Meister/ und seiner mächtig werden dürffte/ begab er sich verkleidet und heimlich aus der Stadt in der Schotten Lager/ und suchte also der König bey seinen Unterthanen Schutz; welches aber diesem hoch bekümmerten Herrn endlich das Leben gekostet hat.

Denn die Schotten/ so mit 20000. Mann denen Engelländern zu Hülffe kommen/ überlieferten ihren König gantz unbillig dem feindlichen Parlament/ und dem Cromwell/ wiewohl sie sich vorhero durch einen Eydschwur versichern liessen/ daß des Königs Person ausser Gefahr seyn solte; so man ihme aber schlecht gehalten/ gestalt dem Cromwell seine Sicherheit und Ehr-Geitz in des Königs Blute suchte; Dannenhero

/ 125 B11c Br. 1685 -

329

hero er nicht ruhen konte/ biß daß demselben die Krone sammt dem Kopffe durch das Mord-Beil herunter geschlagen/ und sodann seinem verrätherischen Staats-Kopffe auffgesetzet wurde.

Zu dem Ende ließ er diesen bejammernden König als einen Gefangenen und höchst-verpönten Ubelthäter nach Londen ins Gefängniß bringen/ von 140. Richtern/ welche aus gemeinen Leuten vom Cromwel darzu erwehlet/ vieler Gebrechen wider des Vaterlandes Wohlfahrt und Gesetze begangen/ anklagen/ und endlich unverantwortet zu einem schmählichen Tode verurtheilen/ welches auch Mens. Januar. 1649. durch das Blut-Beil zu Londen vor dem Königl. Schlosse vollenzogen wurde/ und allem Volcke ein so unerhörtes Spectacul ohne Scheu gezeuget/ ja in ihrer sämtlichen Gegenwart verrichtet wurde; welches doch manche von denen Zuschauern zu blutigen Thränen hätte bewegen sollen;

Wenn sie zumahl genauer bey sich überlegten/ was dieses unschuldig-vergossene Königs-Blut vor Unheil und Zerrüttung dem gantzen Reiche über den Hals ziehen dürffte/ wie denn solches auch empfindlich genug erfolget: massen der regier-süchtige und tyrannische Cromwel nach der Zeit/ unter dem betrieglichen Deckmantel Protector Angliæ, gantz eigenherrisch Meister spielete/ die Parlaments-Glieder seines Gefallens ein- und absetzte/ ja des Parlaments Macht und Ehren-Sachen endlich gar zu Boden geworffen/ seinen Soldaten viel Gewalt gelassen/ durch deren Behuff er Londen in Zwang/ sich aber und seinem Geschlecht die Ober-Herrschafft in gantz Engelland zuwege gebracht hat; welches denn nachmahls die Inwohner/ als ihnen die Augen geöffnet/ sehr/ iedoch zu spät/ bereuet haben.

Zuvorhero aber waren ihrer wenig/ welche den höchstbeweinbaren Stürtzfall und Tod ihres unglückseligen Königes zu Hertzen nehmen/ vielweniger beweinen wolten. Wiewohl noch einige von denen Grossen waren/ welche des hingerichteten Königes/ und dessen Cron-Printzens Carol. II. so damahls ausser dem Reiche sich auffhalten muste/ Parthey mit treugesinneten Gemüthern annoch zugethan blieben/ aber der mächtigen Cromwels-Faction sich öffentlich nicht wiedersetzen durfften.

Unter denenselben war vornehmlich der tapffere und getreue Königs-Freund/ der General Monck, welcher sich eyferig dahin bemühet/

/ 125 B11c Br. 1685 -

wie er die Stuardische Familie wieder auff den Thron heben / und im Gegentheil den Cromwel herunter werffen könne/welches ihm denn auch glücklich gelungen/davon im folgenden Cap. etwas zu melden stehet.

Das III. Capitel.

DJeses war nun also der andere Königl. Todesfall in Engelland/ welcher dieses Orts zu beschreiben unnöthig ist; Es stunde nunmehro dieses Königreich ohne öffentliches und recht-gekröntes Haupt/mit vielen Finsternissen einheimischer Unruhe und Zerrüttung gleichsam bedecket/ ob es schon an Cromwel Tyrannens und eigenherrischen Regentens genug hatte/biß derselbe seine regier-süchtige Seele durch ein Fieber außblasen/und nach der Zeit dessen Cörper sein Königl. Grabmahl unter dem Galgen nehmen muste.

Welche schöne Grabstat ihm sein Pferd eine gute Zeit vorhero gleichsam gezeiget und prognosticiret hat; Dann als er einsmahls vor einem solchem Ort vorbey geritten/ hat sich sein Pferd unvermuthet gebäumet/und den Cron-begierigen Reuter unter dem Galgen herab geworffen; Als nun nach diesem Carl II. zur Regierung kam/ ließ er des Cromwels Leib aus seiner prächtigen Grabstat nehmen / den Kopff zu London auffstecken/den Cörper aber an gemeldtem Ort verscharren.

Mittlerzeit ruhete der treugesinnete Monck nicht/den rechtmäßigen Cron-Erben/obgedachten Carl II. des hingerichteten Königes ältisten Printzen/so sich bißhero in denen Niederlanden auffgehalten/wiederumb in das Königreich und auff den Thron zu verhelffen; denn ob er wohl Anno 1650. bald nach seines Vaters kläglichen Todesfall von denen Ständen in Schottland beruffen/und auch zu ihrem Könige erkläret worden; hatte es doch keinen Bestand/weiln ihme Cromwel mit seinem Anhange zu mächtig war.

Er sammlete zwar in Schottland eine ziemliche Armee/gienge damit in Engelland/umb selbige Crone gleichfalls zu gewinnen; hatte auch diesen nachdencklichen Wahlspruch: Aut Coronam, aut Securim. Allein sein Glückstern war noch nicht völlig auffgangen; massen der verschmitzte Cromwel diesen ungedultigen Printzen zu einer Schlacht bey Worce-

ster

/ 125 B11c Br. 1685 -

930

ster reitzte/worinnen man zu beyden Seiten hitzig gefochten/die Königl. aber dermassen geschlagen wurden/daß der König genau mit wenigen entrinnen/und also noch keinen festen Fuß auff den Thron finden können.

Dannenhero muste er sich wieder in Holland begeben/biß ihm endlich Anno 1660. mehr gedachter General Monck einen sichern und beständigen Weg zu der väterlichen Crone von Groß-Britannien/durch allerhand kluge Staats-Griffe/und zum theil gewaffnete Mittel glücklich gebahnet hatte. Denn als er viel von denen Parlaments-Herren und der Gemeine auff des Printzen Seite gebracht/worunter auch der Graff von Samwich / wurde er / nebst Ubermachung einer grossen Summa Geldes/gedachtes Jahr wieder ins Reich beruffen.

Worauff er auch alsobald von denen Holländern Abschied nahm/und M. Jun. 1660. glücklichen in der Königl. Haupt-Stadt Londen anlangete/ allda er mit grossen Frolocken empfangen/und An. 1661. M. April. prächtig gekrönet wurde. Bald anfangs seiner Regierung ließ er die vornehmsten Urheber an seines Vaters Tode vor Recht / und dann zu schwerer Straffe ziehen/wiewohl er die Monarchomachisten und Königs feindliche Gemüther doch nicht gar dämpffen und außrotten konte.

Ja es entstunden bald neue Conspirationes und Empörungen wider des Königs Person und Regierung/so aber durch den tapffern General Monck, nachmahls Hertzog von Albemarle/ in der ersten Flamme erstícket wurden. Gleichwohl hat der König Zeit seiner Beherrschung solcher gefährlichen Complotten nicht befreyet leben können.

Nichts destoweniger ist er hierinnen weit glücklicher als sein Herr Vater gewesen/indem er die Crone so viel Jahre ruhig getragen/und dieselbe bey dem Hintritte mit seinem Blute nicht bespritzen dürffen/ ob man schon vor etlichen Jahren verschiedene Prognostica von seinem Tode gemachet hat / welche zwar auch nicht ohne Grund und Ursachen gewesen.

Denn anderer gefährlichen Conspirationen, so wider ietzt verstorbnen König Carl II. angesponnen / dißmahl zu geschweigen/so ist diese nicht der geringsten eine gewesen / welche noch Anno 1678. durch zween Conspiranten selbst Ihr. Königl. Majest. entdecket wurde/wie nehmlich der Anschlag gemacht sey/den König entweder mit Gifft hinzurichten/

/ 125 B11c Br. 1685 -

oder wo dieses mißlingen solte/denselben auff dem Wege nach Neumarck nieder zu machen.

Wegen dieser grossen Verrätherey wurden ihrer viel/auch von denen Vornehmsten und Edlen/in Verdacht/so dañ in Gefängniß gezogen/ sonderlich hielt man die auß- und einländischen Jesuiten vor die Urheber. Es meynten zwar anfangs etliche/ ob stecke hinter dieser Conspiration etwas anders; massen denn eine gewisse Person aus Irrland/als sie in dem Königl. Schlosse zu Londen spatzieren gienge/ sich vernehmen lassen:

Es wäre alles/was man von besagter Verrätherey vorbrächte/ein bey Hofe erdichtetes Werck/bloß zu dem Ende/ damit man die Armee desto länger auff den Beinen behalten dürffte / um selbiger sich zu seinem Vortheil zu bedienen.

Als oben gemeldter Irrländer solcher Reden wegen in Arrest genommen/ und von dem Könige im sitzenden Rath examiniret worden/ gab er nichts anders zur Antwort/als: er habe dem Könige nichts zu Nachtheil geredet/auch nichts wider denselben zu sprechen/als welcher eine sehr gütige/fromme und freundliche Person/auch ohne einig Gebrechen/ausser daß er zur Frauen-Liebe sehr geneigt sey.

Dieser Antwort aber ungeachtet/ward der Irrländer wieder nach dem Gefängniß bracht/und auch der Secretarius Coll mann/weiln bey ihm ein Packqvet Brieffe gefunden worden/vermittelst deren er mit einem vornehmen Beichtvater in Franckreich/auch mit andern Geistlichen ausser Landes correspondiret.

Ja was die Sache noch verdächtiger machte/so fande man den Ritter Edmond Bury/einen von denen Richtern/vor welchem der erste Angeber dieser Verrätherey sein Zeugniß abgeleget/ unverhofft eine Meile von Londen in einem Graben entleibet/ und war ihm sein eigener Degen durchs Hertze gestossen. Woraus nunmehr sattsam zu ermessen stunde/ daß bemeldte Conspiration kein erdichtetes Werck sey.

Das IV. Capit.

DEr König beruffte indessen das Parlament wegen dieser und anderer Staats-Angelegenheiten zusammen; da er deñ der Verrätherey auch gedachte/und solche der Justitz heimstellete/ mit diesen

/ 125 B11c Br. 1685 -

331

sen kurtzen doch beweglichen Worten; Er zweiffele nicht / es werde das Parlament so wohl vor seiner Majestät Person/als das gantze Land Sorge tragen.

Darauff man des Königes Leib-Wacht also verdoppelt / und einige Richter gesetzet/der Jesuiten Vorhaben zu untersuchen; wodurch denn die Sache immer genauer untersuchet worden; massen denn Mens. Nov. der erste Angeber dieser Verrätherey Mons. Oates den gantzen Handel in Versamlung des Parlaments erzehlet:

Daß man den König entweder mit Gifft/oder gewaltsamer Hand hinrichten wolle; Gleiches habe auch dem Hertzoge von Jorck wiederfahren sollen/wofern er sich weigern würde/die Krone vom Pabste zu empfangen/und nach denen ihme vorgeschriebenen Gesetzen zu leben. Die Stadt Londen hätte man an unterschiedenen Orten in Brand stecken/und in allen dreyen Königreichen eine neue Regierung einführen wollen. Worüber der Jesuiten General/ Pater Oliva, des Pabsts Stadthalter seyn/ und alle Aemter zu vergeben haben solle.

So wären auch die vornehmsten Bedienungen unter etliche Lords von Engelland außgetheilet gewesen/welche er alle nach der Reihe zu erzehlen wuste. Dahero noch selbigen Abend etliche in Hafft gebracht wurden; Nun wolte man zwar obgedachtem Oates nicht in allen Glauben zustellen/ bevoraus da er auch der Königin nicht verschonete / sondern sie angab/als hätte sie den König selbst erstechen wollen.

Da doch dieser Prinzeßin Tugend und Gütigkeit männiglich bekandt war; gleichwol aber/weil alles von dem andern Angeber/dem Bedloe, welcher mit daran schuldig/ebener massen bekräfftiget wurde/ wuste man nicht/was man hiebey dencken solte; zumahl weil der letztere über die schon entdeckten noch zwantzig Personen angab / auff welche man niemahls den geringsten Verdacht gehabt / welche auch allein Verhafft genommen worden.

Gewiß ists/daß der König fast niemahls so vieler Gefährligkeit seines Lebens unterworffen gewesen; denn unangesehen der scharffen Inqvisition gegen die beschuldigten Conspiranten, so funden sich dennoch immer neue Verräther und Königs-Feinde/gestalt denn M. Nov. A. 1678. eine gewisse Person in Witthal oder Königl. Schlosse zu Londen gefan-

/ 125 B11c Br. 1685 -

gen ward/so mit einem Dolche bewehret / und des Vorhabens gewesen/ den König damit zu durchstechen. Ein ander hatte den Wall zu Neumarck/gleich gegen über/wo der König sich auffhielte/durchgraben.

Ferner bezeuget obgemeldter Bedloe/daß fast nicht ein Papist in diesem Reiche/welcher an diesem Vorhabē nicht Theil hätte/so man dahin gestellet seyn läst. Gleichwol ertappte man des Hertzogs von Nordfolck Beicht-Vater nebst 6. andern Jesuiten in Duyns/und solte dieser von denen vornehmsten einer seyn.

Bey so gefährlichem Zustande ließ der König / auff Begehren des Parlaments/eine Proclamation außgehen/vermöge welcher alle Päbstliche Recusanten vor dem 17. Nov. von Londen und Westmünster auff 10. Meilen/bey ernster Straffe/sich hinweg machen solten. So begehrte auch das Unterhaus/ alle Römisch-Catholische Herren von dem Parlament außzuschliessen.

Zu dem Ende wurde ein neuer Religions-Eyd verfasset; diejenigen nun/welche solchen zu leisten sich wegerten/ derer in dem Oberhause schon 7. der vornehmsten Herren sich funden / wurden ungesäumet von dem Parlament außgeschlossen. So schaffte auch der König die Röm. Cathol. Officirer von der Flotte weg / und ließ wider die überzeugten Verräther scharffe Executiones ergehen.

Massen einige/nach verlesenem Urtheil/auff einer Kühehaut nach Eyburne geschleppet/und daselbst erstlich auffgehencket; bald aber wieder abgenommen/und das halb-lebende Eingeweide / so man ihnen herauß gerissen/verbrannt / den Cörper aber gevierdtheilet/ und an den Thoren zu Londen auffgehencket.

Mit dem Secretario Tollmann wurde nicht viel besser verfahren/ welchen man unter andern bezüchtiget/daß er verrätherische Correspondenz gepflogen/Rathschläge zur Auffruhr in Irrland gegeben / auch zu dero Fortsetzung 5000. Pfund Sterlings außgezahlet; ingleichen einem 15000. Pfund geboten/den König mit Gifft hinzurichten/ u. a.

Die scharffe Straffe schreckte dennoch die Verräther nicht/ sondern es wurden derer noch immer mehr entdecket / so gar / daß auch etliche das Sacrament darauff genommen hatten/den unlängst verstorbenen König Carl II. ums Leben zu bringen; massen Anno 1679. unter andern zween

Jesuiten/

/ 125 B11c Br. 1685 -

Jesuiten/wie man aus Engeland geschrieben/zur Hafft bracht wurden/so um 1500. Pf. Sterlings gedinget waren / den König hinzurichten. Der eine hatte sich schon in James Panck gefunden / willens daselbst den König/wenn er in der Palmen-Bahne spatzieren würde / mit einem Pistol nieder zu schiessen; So funde man auch ein Italiänisch künstlich-bereitetes Feuer-Rohr/welches zu des Königes Tode geweyhet / und scharff geladen gewesen/wie der dabey befindliche Brieff solches bekräfftiget.

Man ertappte bald darauff noch einen/welcher einen Bedienten/ in Meynung/daß er der König wäre/auff dem Bette ermordet hatte. So muste auch ein solcher Conspirante durch seinen Diener wunderbahrlich verrathen werden; denn er hatte diesen mit einem Brieff an einen Mitverräther abgefertiget/worinnen er ihm berichtet/daß die begehrten Waffen nunmehro abgeschaffet / und an Vollbringung des Anschlags nichts ermangeln solte.

Der Diener aber öffnet unterweges den Brieff/entweder aus Vorwitz oder Argwohn/und sonst verborgenen Trieb/ kehret auch damit gantz erschrocken wieder zu seinem Herrn. Dieser lockte den Knecht auff die Seite/und lernete ihm mit dem Strick um den Hals das Stillschweigen; lieff darauff bald mit seiner Frauen aus dem Hause / machte unter denen Nachbarn ein arglistiges Geschrey/wie nemlich sein Knecht sich selbst erhäncket habe.

Alleine diese leichtfertige That geriethe dem Herrn selbst zum Fallstrick; Denn weiln die Nachbarn geschwinde zulieffen / und den Strick loß schnitten / kam der Knecht wieder zu sich selber / erzehlet den gantzen Handel/bittende/daß sein Herr möge angehalten werden / bey welchem man viel Gewehr gefunden; Ja es ist nachgehends an einigen verdächtigen Orten vor 30000. Mann Rüstung und Waffen entdecket worden/ welches dem Könige nicht wenig Kümmerniß/ob er sich schon solches nicht mercken ließ/gemachet.

Deßwegen ließ er auch verschiedene Proclamationes publiciren/worunter vornehmlich diese: Daß 1. keiner von seinen Unterthanen denen Messen/so in der Königin Capelle oder bey andern frembden Ambassadeurn gehalten würden/beywohnen solte. 2. Daß kein Papistischer

Re-

/ 125 B11c Br. 1685 -

Recusant oder sonst verdächtige Person/ohne gnugsame Bürgschafft/im Reiche solle geduldet werden. ꝛc.

Das V. Capitel.

AUs dem/was bißhero erzehlet/ist gnugsam zu ersehen/ wie vielen Conspirationen/Nachstellungen/und andern Lebens-Gefährligkeiten/dieser gute König Carl II. unterworffen gewesen; Und auff was spitzigen Dornen die Königs-Cronen zu liegen pflegen / ob sie schon von Gold und Edelsteinen noch so helle glänтzen.

Bey so gestalten Sachen wurden vielerhand ominöse prognostica gestellet/daß gedachter König sein Leben nicht ferner hoch bringen/auch wohl schwerlich eines unübereileten und recht-natürlichen Todes sterben dürffte: Was nun das erste anlanget/ist solches nicht lange darnach/ und etwan binnen 5. Jahren erfolget; indem dieser sonst gütige und Fried-liebende König M. Februar. dieses itztlauffenden 1685. Jahres / in dem 54sten seines Alters/das Scepter einem andern überlassen/und dem Tode verhalten muste/nachdem er in die 25. Jahr regieret / und das Reich in ziemlicher Ruhe erhalten hat.

Das andere betreffend/ob er nehmlich eines natürlichen und unbeförderten Todes gestorben sey/wollen wir dieses Orts so genau nicht untersuchen; Qvippe atrox plerumqve fama de morte Principum est; d.i. Die gemeine Sage hat gemeiniglich gräuliche Urtheile und Meynungen von grosser Herren Tode. Es wollen zwar einige von denen Curiösen davor halten/als wäre des Königes Tod durch Mittel befördert worden/und daß derselbe an einem verdächtigen Fieber gestorben/welches man an seinem Ort gestellet seyn läst; Wie berichtet wird/soll er ein vollblütiger Herr gewesen/welche zu Schlagflüssen und hitzigen Fiebern sonst geneigt seyn.

Zwar ist es nicht ohne Ursach / und können Staats-Kluge leicht auff argwöhnische Gedancken gerathen; wenn sie betrachten/ wie viel gefährliche Nachstellungen wider des Königes Person kurtz-verwichener Jahre seyn entdecket / gleichwol aber nicht alle offenbahr und unterbrochen worden/davon zum theil in vorhergehende Meldung geschehen. Ferner

/ 125 B11c Br. 1685 -

ner wenn [illegible] wegen/was der Graff von Schaffsburi vor wenig Jahren in dem Parlament vor freye Reden gegen dem König geführet/indem er unter andern des Hertzogs von Jorck grosse Regiersucht außdrücklich angezogen/wie derselbe dem König seinem Bruder nach dem Leben und nach der Cron stünde/ ꝛc.

Welche Reden dem König zwar empfindlich und nachdencklich vorkommen; sonderlich nachdem man die Waffen von 30000. Mann entdecket/und so viel Collecten Gelder bey denen Catholischen Familien im Königreich gefunden / auch das gemeine Volck wider besagten Hertzog von Jorck bißhero sich gar verbittert erwiesen hatte; dannenhero er auch/ auff Einrathen des Königs/Anno 1679. M. Martii, sich in Holland nach dem Haag begab nebst seiner Gemahlin und Hoffstadt / auch daselbst von dem Printzen von Uranien sehr wol empfangen wurde.

Bey seiner Abreise aus Engelland sagte er zu dem Holländischen Gesandten; daß er nie keine Reise mit grösserer Vergnügung angetreten; er wündschte nur/daß solche dem Königreiche etwas gutes verursachen möge.

So vermeynen auch etliche/daß der Hertzog von Jorck die Catholische Religion vor wenigen Jahren nicht sonder Ursache und weiteres Absehen angenommen/und sich nunmehro nach des Königs Tode öffentlich nochmahls darzu bekennet habe; weßwegen denn auch das Parlament/ kurtzverwichener Jahre / starck auff die Exclusion des mehrgedachten Hertzogs gedrungen/ unter dem Vorwand / dieweiln derselbe getrachtet hätte/durch den Tod Ihr. Königl. Majest. die Unterdrückung der protestirenden Religion in Engelland/und durch außländische Hülffe die absolute Regierung zu behaupten.

Welche des Parlaments Reden und Muthmassung/wie einige meynen/eben nicht ohne Grund gewesen/weñ man nunmehro dem Außgang und gegenwärtigen Zustand der Sachen ein wenig genauer nachsinnet;

Wiewol wir uns dißfalls keines Beyurtheils anmassen/sondern vielmehr besehen wollẽ/was sich ferner nach des Königs Tode in groß Britannien begeben/und wie man wegen der Cron das Reich in gefährliche Spaltung und einheimische besorgliche Kriegs-Flammen gesetzet habe; daneben ohne einzige Partheyligkeit / ex statu rerum, ein oder ander Judicium Politicum und Meynung mit anfügend/wie etwa diese weit-außsehende

/ 125 B11c Br. 1685 -

Sachen nach lauffen/und was selbe vor einen Ausgang gewinnen möchten. Inzwischen wurde aus Londen geschrieben/der König habe noch auff dem Todbette seine ungefärbte Liebe gegen den Hertzog seinen Bruder bezeuget/ auch ihme den Schlüssel zum Cabinet gegeben/ mit beygefügten Worten; daß er darinnen würde Dinge finden/so ihn angiengen: worauff sich der Hertzog dahin/und nachmahls in den Königl. Rath verfüget/allda er eine bewegliche Rede über den Tod seines Bruders gethan hätte.

Das IV. Capit.

Es schiene/als ob dieses gleichsam auff dem Meer schwebende und dahero zur Unruhe nicht ungeneigte Reich Britannien über dero gütigen und friedfertigen Königs Tod eben nicht groß betrübt gewesen/oder dessen Hintritt mit hertzlichē Thränē begleitet habe; da es doch wohl Ursache dazu nehmen solle/wenn es den numehro darauff erfolgten verwirrten Zustand und bluttrieffende Zerüttung seiner Länder etwas nachdencklicher vorhero überleget hätte. Deñ der Untergang obgedachter Königs-Soñ hat solche gifftig Nebel und schädliche Finsterniß über gantz Engelland gezogen/dz dieselbe schwerlich anders/ als durch vieles/ja wohl Königs-Blut/dürfften zu vertreiben und zu erheutern seyn; ungeachtet schon zwey Königs-Soñen an dem Britannischen Thron-Himmel sollen zu sehen seyn/deren Zusaṁenstossung aber/allen Vermuthen nach/nichts als Finsternüß und Blutstürtzung verursachen möchten.

Warum aber Engelland auch dieses verstorbenen Königs Tod eben so schmertzlich nicht beklaget/dürffte man billig nach der Ursache fragen? So viel sich nun aus denen Umständen der Sachen urtheilen läst/bestehet dieselbe unter andern sonder Zweiffel darinnen; Erstlich ist diese Ration/ wie gemeiniglich alle im Meer und auf denen Inseln wohnhaffte Völcker zur Unruhe und Reurung/dahero zur Veränderung ihrer Regentē/gleichsam von Natur geneiget; oder wird doch in die Länge der jenigen satt und überdrüßig/ welche nicht immer nach ihren Köpffen/ mit Hindansetzung dero Hoheit/das Steuer-Ruder führen/und sich in allen nach ihren Begehren richten wollen;

Wel-

/ 125 B11c Br. 1685 -

334

Welches dañ in einem solchen Reiche/ wo so viel unruhige und mächtige Stände/ darneben auch so verschiedene Religions-Spaltungen seyn/ sonder Verletzung der Königl. Majest. und Ehr-Ansehens nicht geschehē kan. Zum andern/ hat es bey vielen in Engelland schon vorlängst das Ansehen gehabt/ als wenn sie aus verschiedenen Ursachen mit dieses verstorbenen Königs Regierung nicht wohl zu frieden gewesen.

Zumahl darum/ weiln er sich mit Franckreich/ durch dessen Staats-Griffe verleitet/ allzuweit eingelassen/ und gleichsam desselben Pensionarius wäre/ dañenhero das Parlament oder die Stände ihn niemahls/ nach gutbefinden und den Interesse von Engelland/ zu einer völligen Ruptur mit Franckreich leicht bewegen/ oder sonst dahin bringen köñen/ daß er dem König von Franckreich mit rechtem Ernst den Kopff geboten/ und dessen Herrsüchtige Messures über die Niederlande und andere Benachbarte/ durch die Waffen/ oder eine nachdrückliche Allianz verrücket hätte. Da doch solches dem Interesse der Cron Engelland und dero Commereien mehr ersprießlich/ als nachtheilig gewesen; wie solches aus des obgedachten Grafen von Schaffsburi im Parlament an den König gethanen sehr freyen Rede genugsam erhellet; wenn er unter andern saget:

Es wüste Engelland bey damahligen Zustand fast selbst nicht/ ob es einen König hätte oder nicht; massen ihr König viel eher ein Vasall oder Pensionarius ausländischer Potentaten zu achten wäre/ als ein Beschützer der Engelländischen Freyheit. Man solte nur den Zustand von Engelland/ dessen Regierung und grosse Gefahr betrachten/ dieweiln der König an ausländischen Potentaten verbunden und seiner selbst nicht mächtig/ indem er sich von seinem Bruder gantz und gar regieren ließ; Der Königliche Rath bestünde aus verdächtigen und mit ausländischen Gelde verblendeten Leuten; welche dem König übel riethen/ indem sie von auswärtigen Potentaten Pensiones nehmen.

Ja es wäre der gantze Hoff mit solchen Personen besetzet/ so es mit dem Könige und der Republiqve von Engelland nicht treulich meyneten; auf deren Abschaffung das vorige Parlament schon gedrungen hätte. Denn es wären die Militz/ Vestungen und Flotten in ihren Händen/ so daß es ihnen an nichts mehr

/ 125 B11c Br. 1685 -

mangele/ als an Engelländischen Gelde; deßwegen wolle er ernstlich und treulich gewarnet haben / die Stände solten in keine Auffl agen über das Volck willigen / biß man sehe / ob der König in sich gehen/und vor sie stehen / oder ob er in seiner Blindheit verharren würde.

Diese Rede war dem Könige so empfindlich als nachdencklich/ dennoch aber wolte er seinen darüber geschöpfften Verdruß nicht öffentlich mercken lassen/sondern vergnügte sich damit/daß er das Parlament dazumahl auffheben/und den Graffen von Schaffsburi ferner darein zukommen verbieten ließ;

Inzwischen sahe man doch/wie das Volck wider den Hoff sich mißvergnügt bezeigete und murmelte;hingegen aber den Grafen von Schafsburi/welcher so frey und hertzhafft des Königs Regierung angezogen/beyfielen/als welcher ohne dem einen starcken Anhang von Milorden hatte/ daß man meynte/es würde das Parlament den Hoff gar in eine andere Form bringen; damit der König hinfüro von Franckreich sich nicht so umführen lasse.

Zu dem Ende begehrte man im Parlament / welches auch der König/um allen besorglichen Auffruhr in Londen vorzukommen/nach Oxfort beruffte/weiln Jhr. Majest. daselbst von der Gemeine sich nicht so sehr zu befürchten/hingegen die Parlaments-Herren weniger Freyheit zu reden hätten.

Welches sie auch gar leicht mercken konten;daher erschienen sie auch/ um ihrer Sicherheit wahrzunehmen/mit einem starcken Gefolg/woraus sie sämtlich eine Armee auffbringen und sich wider Gewalt beschützen konten. Der Hertzog von Montmouth hatte sich nebst andern Milorden und dem Graffen Schafsburi vor das Parlament zusammen verbunden; und bestunde dieses letztern Gefolg fast in 4000. Mann; weiln sich viel jung Volck aus Londen darzu begeben.

Das VII. Capitel.

DEr König merckete sehr wol wo dieses hinzielete / derowegen ließ er das Parlament bald wieder zergehen/und zu keiner rechten Session gelangen. Viel Staats-Erfahrne hielten davor / daß der Kö-

/ 125 B11c Br. 1685 -

935

König von Franckreich diese Mißhelligkeit zwischen dem König und Parlament von Engelland/mit Fleiß zu seinem eigenen Interesse unterhalte/ damit ihme/bey solchen einheimischen Zwiespalt / weder von dem Könige noch Parlament in seinen Vornehmen mit den Niederlanden / kein starcker Einhalt möge gethan / und durch die Engelländische Macht seine Conqvesten so viel weniger gehindert werden.

Andere vermeynten/der König in Engelland Carol. II. habe sich von Franckreich zu weit lassen in sein geheimtes Cabinet/oder wie man im gemeinen Sprichwort zu reden pfleget / in die Karte sehen/ daß er nachmahls wider dasselbe keinen rechten Ernst der Feindseligkeit gebrauchen dürffen/ aus Beysorge der König von Franckreich möchte ihn bey dem Parlament in grössere Verhassung und Unglück bringen; dannenhero konte und wolte König Carl II. gar nicht leiden/ wenn die Milorden ihn mit genauen Adressen anlagen / daß er die Waffen wider Franckreich ergreiffen/und selbigen nebst Spanien und Holland so lange forciren solte/biß er die seithero gemachten Conqvesten in denen Niederlanden wiedergeben und einen anständigen Frieden/nach dem Fuß des Piræneischen eingehen möchte;

Sondern er wendete vielmehr dawider ein/das solche genaue Vorschläge von denen Ständen die Königliche Hoheit und Ehransehen kräncketen / oder auch daß die Gemeine dazu keine gnugsame Geld-Mittel herschiessen werde.

Der Graff von Schaffburi aber stellete im Gegentheil vor das schlechte Vertrauen/welches der König gegen die Stände und Unterthanen trüge;da doch kein König auff der Welt glückseliger als er seyn würde/ woferne er sich mit seinem Volcke wohl verstünde; man würde ihm geben/ was er von denen Unterthanen verlangte; Ja es müste so dann Franckreich und gantz Europa sich nach seiner Arbitrage beqvemen;

Dessen allen ungeachtet bliebe der König doch bey seinen gewöhnlichen Staats Messures, und wolte Franckreich niemahls recht auff den Hals treten;

Ferner und zum dritten schiene die Gemeine nebenst denen Grossen in Engelland auch deßwegen mit dem König nicht wohl vergnügt zu seyn/ weiln er sich mit der Catholischen Printzessin aus Portugal vermählet/und

/ 125 B11c Br. 1685 -

mit derselben keinen Cron-Printzen erzielet hätte/welches man doch vorhero muthmassen können:

Wiewohl etliche darvor hielten/der Hertzog von Jorck und andere Cronsüchtige hätten den König zu dieser Heyrath beredet/weiln sie zuvorhero wohl gesehen/daß keine Erben daraus erfolgen/und solcher Gestalt die Cron mit der Zeit desto gewisser auff sie fallen würde; sonderlich auf den Hertzog von Jorck/welcher ohne dem längst darauff gehoffet.

Dieses waren nun wohl die meisten Ursachen/warum Engelland mit dem verstorbenen Könige nicht allerdings zu frieden/und dahero über dessen Tod nicht so schmertzlich betrübt gewesen; wozu noch dieses kam/daß die Madame von Portsmuth viel tausend Pfund von dem Könige eingestrichen/daneben aber das meiste Geld auffer Landes und nach Franckreich heimlich geschicket habe; worüber man iederzeit in Londen unter dem Volcke viel Widerwillen und Murren verspüren konte; anderer Ursachen vor dißmahl zu geschweigen. Gemeldte Madame wolte bald nach des Königs Tode in Franckreich reisen/und ihre Bagage voran schicken/welche aber angehalten wurde/biß sie die 160000. Rthl. gemachte Schulden abgetragen.

Das VIII. Capitel.

Also hatte numehro Engelland seinẽ verstorbenen König zu Grabe getragen/und sahe sich balde darauff nach einen andern um/welcher den Thron wieder beschreiten und das verfinsterte Reich von neuen erleuchten solte.

Dieser aber war der näheste Cron-Erbe/nehmlich der Hertzog von Jorck/des verstorbenen Königs Bruder/ein tapfferer Herr/welcher in denen verwichenen See-Kriegen mit Holland sich nebst dem Printz Roberten bey der Englischen Flotte wohl gehalten hatte; derselbe nun wurde alsobald nach des Brudern Ableiben/Nachmittage 16. Febr. dieses 1685. Jahrs zu Londen von dem Königlichen Rath öffentlich vor König von Engellan d erkläret/und durch die Waffen-Herolden ausgeruffen; welches auch nachgehends zu Edenburg in Schottland/mit grossen Gepränge und letzlich in Irrland geschahe;

Er

/ 125 B11c Br. 1685 -

Er bekam den Namen Jacob. II. König von Groß-Britannien; die Crönung aber wurde biß zur andern Zeit verschoben; vielleicht an Seiten des Parlaments/ nicht ohne Ursache/ um zu sehen/ wie er sich/ zumahl in der Religion/ bey solcher neuen Würde anlassen möchte. Einige hielten bald Anfangs davor/ man würde dem Hertzog von Jorck die Crone so leicht nicht auffsetzen/ bevorab wenn der Hertzog von Montmouth wäre im Reiche gewesen/ ja nicht einmahl und so bald zum Könige ernennen/ und dieses aus sonderbaren wichtigen Ursachen;

Erstlich/ weil man noch nicht eigentlich wuste/ ob er hinführo/ wider seiner Vorfahrē Exempel/ bey der Römisch-Catholischen Religion verbleiben möchte; und ist von diesem schweren Puncte schon lange Zeit zuvor in dem Parlament berathschlaget/ auch darüber ungleiche Meynungen vorgebracht und berichtet worden; davon dieses Orts ausführlich zu melden/ dem geneigten Leser und unserm Zwecke nicht entgegen seyn wird.

Es ist bey vielen sonder Zweiffel noch in unentfallenem Andencken/ welcher Gestalt mehr besagter Hertzog von Jorck Anno 1676. in Londen sich öffentlich/ wiewohl mit iedermans Verwunderung/ zu der Römisch Catholischen von der Reformirten Religion begeben und bekennet habe/ und zwar geschahe solches am Char-Freytage; da er dann bald darauff/ nemlich am Oster-Fest/ sich in der Königin Capelle zur Messe einfande;

Diese unverhoffte Veränderung machte bey dem gemeinen Volcke in Engelland viel Murmelns/ woraus der König wenig gutes zu schöpffē hatte; damit er aber sich dessen nicht theilhafftig machen/ sondern vielmehr allen Verdacht von sich abwenden möchte/ ließ er zu dem Ende M. Jul. viel Papistische Bücher/ so zu Londen gedrucket waren/ anschlagen/ und die Drucker ins Gefängniß werffen.

Ja er schickte einen beweglichen Brieff an den Hertzog von Jorck/ daß er sich eine Zeitland aus Engelland begeben/ damit das Volck in seiner Abwesenheit desto ehe in Ruhe bleiben möchte; worauff er auch nachgehends mit seiner Gemahlin sich nach dem Haag in Holland begab; wie bereits oben an seinem Ort gemeldet worden.

Nach diesem/ als solche Religions-Veränderung mit dem Hertzog von Jorck vorgangen/ entstunden verschiedene Judicia, so wohl unter denen Grossen/ als gemeinen Volcke/ über dieses Hertzogs Person und vermuth-

/ 125 B11c Br. 1685 -

muthliches Absehen; zumahl als einige Umstände darzu kamen/welche ihn bey des Hertzogs von Montmouth Faction in Verdacht brachten; als weñ er durch außländische Macht das jenige zu behaupten suchte/welches man ihme auffm Fall/so wohl der veränderten Religion als andern Ursachen wegen verweigern/oder doch/ in Betrachtung einer wiedrigen und zugleich Cron-begierigen Parthey/schwer machen dürffte.

Ja es kam endlich so weit/daß man schon Anno 1678. in dem Parlament von diesem gefährlichen Staats-Puncte zu berathschlagen anfienge; massen in dem Unterhause des Parlaments folgende Frage vorgetragen wurde: Was nehmlich zuthun seyn würde/daferne die Crone an einen Römischen-gesinneten Printzen verfallen solte?

Worauff dazumahl verschiedene Ursachen/sonderlich von denen jenigen/so des Hertzogs von Jorck Parthey hielten/angeführet wurden/daß man solchen der Erbfolge im Reiche nicht berauben könte; weiln sonsten so wohl einheimische Uneinigkeit und Empörung/als außländischer Krieg würde zu besorgen stehen. Doch müsse man eines solchen Regenten Königl. Gewalt und Prærogativen dermassen einschräncken/daß man auf allen Fall das Reich könne in Ruhe setzen/auch zugleich allen besorglichen Aenderungen vorbauen;

Das erste war dem Hertzog von Jorck gar angenehm/das letztere aber um so viel verdrießlicher; jedoch tröstete er sich damit/daß er auffm Fall und wenn es so weit käme/schon andere Mittel wüste/mit welchen man solch Schrecken noch wohl durchbrechen und übern hauffen werffen könte.

Vor das andere stunde/ob angeregter Meynung nach/dem Hertzog von Jorck dieses im Wege/warum man ihn nicht so bald zu Reichs-Nachfolger erklären möchte; dieweiln er nehmlich bey denen Grossen/sonderlich denjenigen/so den Hertzog von Montmouth favorisirten, schon vorlängst in dem Verdacht gestanden; daß er aus einem herrschüchtigen Geist nicht nur der protestirenden Religion/ sondern auch denen Engelländischen Freyheiten gantz feind wäre/und selbige mit der Zeit/woferne er zur Regierung käme/unterzudrucken sich bemühen werde;

Zu dem Ende habe er schon lang vorhero mit außländischen Potentaten verdächtige uñ nachtheilige Correspondenz gepflogen; auch gefährliche

/ 125 B11c Br. 1685 -

337

liche Anschläge bereits auff dem Fusse gehabt/ frembde Macht ins Land zu ziehen / um seinen angezielten Zweck mit Gewalt zu behaupten.

Das IX. Capitel.

DJeses nun wurde nach der Zeit in einer Parlaments-Versamlung öffentlich durch den Grafen von Schafsburi vorgebracht/ und unter diesem Vorwand hefftig auf die Exclusion des Hertzogs von Jorck gedrungen/worzu sich aber der damals noch lebende König nicht bereden lassen wolte/ seinen leiblichen Bruder von der Reichs-Nachfolge auszuschliessen/weiln er sonst keinen rechtmäßigen Erben hatte; Also blieb die Sache noch in zweiffelhafften terminis, biß auf des Königs unlängst erfolgten Todesfall.

Aus dem/was bißhero erzehlet/ist leicht zu ermessen/welches die gröstẽ Ursachen und stärcksten Hindernüsse bey denen Engelländischen Ständen gewesen/so dem Hertzog von Jorck die Crone versagen/ oder die Reichs-Erbfolge schwer machen könten.

Diese aber ungeachtet/wurde er dennoch/alsbald nach des Bruders Ableiben/ vor König / von Groß-Britannien/ wie obgemeldet/von dem Königl. Rathe öffentlich ausgeruffen. Wiewohl ihm doch noch grosse Hindernüsse und Schwürigkeiten in dem Wege stunden / ehe er sich als Beherrscher Engellands auf den Königlichen Thron bevestiget und versichert sehen würde;

Und zwar dürffte der Hertzog von Jorck sich eines Theils/von wegẽ seiner weitgespañetẽ und der Republique von Engelland schon verdächtigen Messures, selbst einen schweren Stein in den Weg schieben / welcher ihm den Königs-Thron beständig zu beschreiten noch grosse Hindernüß machen möchte; wie der Ausgang solches bißhero allbereit darthun wollen; davon unten an seinem Ort ein mehrers zu melden seyn wird.

Anders Theils hat er einen Cronsüchtigen Widerpart an dem Hertzog von Montmouth/welcher ihm nunmehro/nachdem das Parlament argwöhnische Concepte wider den neuen König gefasset / bey so gestalten Sachen das Scepter in der Hand ziemlich verdrehen dürffte; denn obschon die Jorckische Faction die mächtigste war / und ohne grosse

/ 125 B11c Br. 1685 -

Weitläufftigkeit wider die Montmuthische den Meister leichtlich spielen konte; weiln die meisten von dem Parlament und der Gemeine dem Hertzog von Jorck beyfielen;

Dennoch aber will sich numehro/ wie verschiedene mahl aus Engelland geschrieben worden/ das Blatt mercklich wenden/ und die Jorckische Faction gar ein ander Aussehen gewinnen/ nachdem er das herrsüchtige Königs-Spiel gar zu frühe aufgeworffen / und die bißhero verdeckte Staats-Suite gezeiget hat; wodurch der Stände und gemeinen Volcks Gemüther gegen ihn verbittert und dem Hertzog von Montmuth beyfällig worden/ daß also dessen Faction nun fast so mächtig als die andere zu seyn scheinet/ wo sie derselbigen nicht endlich gar überlegen seyn möchte.

Dieser mehr ermeldte Hertzog von Montmouth aber ist/ wie solches nicht unbekant/ des verstorbenen Königs Carl. II. natürlicher Sohn/ welchen er zu der Zeit/ als er sich bey wärender Engelländischen Unruhe/ auffer Landes aufhalten und gleichsam in Exilio leben muste/ in der grossen Teutschen Reichs-Stadt Cöln am Rhein gezeuget hat/ und zwar von einer Dame aus dem daselbst wohlbekandten Geschlecht der Ursiner; so ihm in seinem damaligen Zustand viel gutes erwiesen/ und eine Zeitlang bey sich verborgen gehalten; wie mir solches vor wenig Jahren in Engelland von einem der Sache/ seinem Vorgeben nach/ wohl kundigen ist erzehlet worden.

Dem sey nun wie ihm wolle/ so ist doch unstreitig/ daß man gedachten Hertzog von Montmouth iederzeit vor des mehr-erwehnten Königs von Engelland natürlichen Sohn gehalten habe; biß daß vor wenig Jahren nicht ohne Ursache ein anders ausgesprenget wurde/ indem man die Leute bereden wolte/ der bemeldte Hertzog wäre des Königes rechtmäßiger Sohn und Erbe/ welchen er mit einer ihm recht und ehelich vertrauten/ obschon in oberwehnten Zustande/ auffer Landes erzeuget hätte.

Dieses nun zu bekräfftigen oder desto scheinbarer zu machen/ hatte man einen Engelländischen Bischoff aufgebracht/ welcher noch auf seinem Tod-Bette bekennet haben solte/ es wäre gemelter Hertzog des Königs rechtmäßiger Sohn; dieweiln er der Bischoff selbsten wäre bey der Trauung gewesen/ und den König Carl II. mit dieses Hertzogs Frau Mutter-

we-

/ 125 B11c Br. 1685 -

336

wegen ihrer grossen Treue und Gutthätigkeit hätte vermählen müssen/ ob schon der König solches nach der Zeit/ als er zu dem Reiche gelanget/ nicht hätte erkennen oder gestehen wollen.

Uber diß nennete der Bischoff auch damahls den Ort/ wo die Documenta oder schrifftlichen Beweißgründe dieser Vermählung in einer Scatul wären verschlossen und verwarsam beygeleget worden.

Dieses nun verursachte so wohl in Engelland als andern Orten bey vielen allerhand Nachdencken/ so daß nicht wenig/ wie es denn zu gehen pfleget/ auf die beypflichtenden Gedancken geriethen/ es müste wohl was an der Sache seyn/ theils wegen der scheinbaren Umstände/ theils auch weiln es eine so hochwürdige Person noch auff ihrem Todbette bekant und ausgesaget habe;

Ja es kame so weit mit dieser unverhofften Legitimation, dz man auch im Parlament zu Loden so wol im Ober- als unterhause von diesem Punete scrupulirte; wobey denn einige Milorden sanft deñ Unterhauße sich gegen dem Hertzog so geneigt erwiesen/ das viele davor hielten/ man würde ihn zu einem Succeſſor an den Königlichen Thron ernennen.

Und dürffte es auch mit der Sache noch wohl weiter kommen seyn/ so daß des Montmouths Parthey schon damals leicht durch gedrungē hätte/ woferne sich der König nicht ins Mittel geleget/ uñ mehr besagten Hertzog vor seinen natürlichen Sohn und also zur Cron illegitim erkläret hätte: gegentheils aber seinen Bruder den Hertzog von Jorck vor den rechtmäßigen Cron-Erben benennet; zu dessen Excluſion Jhr. Majest. sich nicht bereden lassen wolte/ ob schon der Graff von Schafsburi nebst andern Montmouths-gesinneten harte darauf drungen.

Das X. Capit.

DEr König sahe wohl/ dz diese Faction entweder noch bey seinem Leben/ oder doch nach seinem Absterben/ im Reiche grosse Zerrüttung und innerliche Kriege/ wegen der Crone anspinnen möchte; dannenhero wolte er beyzeiten diesem besorglichen Unheil vorbauen; und des Hertzogs von Montmouths regierſüchtige Gedancken unterbrechen/ auch sein Ansehen so vielmehr verdunckeln/ damit der Hertzog von Jorck ohne grosse Hindernüß dermahleins den Thron beschreiten könte.

/ 125 B11c Br. 1685 -

Zu dem Ende erklärete er sich schon Anno 1679. in dem geheimen Rathe/daß er Zeit seines Lebens mit keiner andern iemals verlobet oder vermählet gewesen/ als allein mit der ietzigen Königin/ und habe er also keine rechte und in der Regierung folgende Kinder; Welche Erklärung so wohl von seiner Majestät selbst/ als auch dem Rathe unterschrieben wurde.

Durch diese ausdrückliche Erklärung des Königs wurde nachgehends die ausgebrachte Legitimation des Hertzogs von Montmouth/ wie nicht weniger des obgedachten Engelländischen Bischoffs Aussage mercklich geschwächet; hingegen aber gewanne des Hertzogs von Jorck Parthey ein grösser Ansehen;

Weiln aber Montmuth die Cronträchtigen Gedancken und seinen hierzu behülfflichen Anhang nicht wolte fahren lassen / sondern vermöge dessen zu weitern Vornehmē und Auffstande Mine machte; als fiel er bey dem König in grosse Ungnade/uñ wurde darauf seiner Dignitæten, Güter und Bedienungen gäntzlich entsetzet; auf dessen Restitution nachmals das neue Parlament sehr insistirete / und selbige auch endlich erhielte; wiewohl nach diesem des Hertzogs von Jorck Parthey die mächtigste blieben ist/biß kurtz verwichener Zeit es mit derselben/wie berichtet/ ein ander Ansehen gewinnen wollen.

Diese Beschaffenheit hat es nun mit dem mehr-erwehnten Hertzog von Montmouth; dessen Legitimation, aus obangeführten Umständen noch wohl unter die zweiffelhafft- und verborgenen Streit-Fragen zu zehlen stehet; weiln zu dergleichen/zumahln grosser Herrn Liebeshändeln wenig oder keine Zeugen genommen werden; ob schon oben angeregter Engelländische Bischoff sich davor ausgegeben.

Der Hertzog von Jorck aber nebst seiner Parthey versetzten / daß derselbe von denen Montmouthischen dazu erkaufft oder beredet gewesen/ solche Aussage von sich zu geben / damit ihre Sache um so viel stärckern Grund haben/ oder doch bey dem gemeinem Volcke einen plausiblen Schein überkommen möchte; hingegen aber dem Hertzog von Jorck die Reichs-Erbfolge desto schwerer machen.

Die Montmouthische Faction wendete aber dawider ein / daß nicht nur des Bischoffs Bekäntnüß/ sondern die Sache an sich selbst warhafft

gnug

/ 125 B11c Br. 1685 -

379

gnug sey/ wenn man nur sonst dessen mehr und öffentlichen Beweiß beybringen könte; welches aber nicht wohl zu thun stünde/ weiln der König damahls noch nicht König/ sondern in einem schlechten Zustande und gleichsam in Exilio gewesen; dahero man auch nicht viel Wesens und Gepränge gemacht habe/ als er sich mit des Hertzogs Frau Mutter ingeheim vermählen lassen;

So sey es auch wohl zu vermuthen/ und zu glauben/ daß solche Vermählung damals unzweiffelich geschehen/ theils weiln der König derselben mit sonderbarer Affection zugethan/ theils auch weiln diese Dame ihme in seinem bedrängsten Zustande grosse Treue und Gutthat erwiesen; welche er durch das Vermählungs-Band ihr vergelten wollen.

Ferner könte man nicht absehen/ was obgedachten Engelländischen Bischoff solte darzu beweget/ oder derselbe vor Vortheils davon gehabt haben/ daß er auf seinem Tod-Bette eine unwarhaffte Bekäntniß dißfalls ablegen/ und solcher gestalt sein Gewissen in denen letzten Zügen erst noch beschweren sollen?

Bey diesen zweiffelhafften Legitimations-Puncte muß man doch des verstorbenen Königs öffentlicher Erklärung/ und eigenhändigen Unterschrifft Glauben zustellen/ und also dem Hertzog von Jorck vor dem rechtmäßigen Cron-Erben halten/ wovor ihn der König auch selbst erkennet/ auch noch auf seinem Tod-Bette wiederholet/ des Hertzogs von Montmouth aber mit keinem Worte erwehnet hat.

Es muste der Hertzog von Montmouth sich damahls zufrieden geben/ und durffte weiter nichts unterfangen; biß nach des Königs Tode/ da er dann das jenige mit Gewalt und vermittels einer starcken Faction zu ersetzen suchte/ was ihme sonsten an seinem Geburts-Recht abgehen/ oder streitig gemacht wurde.

Weiln ihm aber des Hertzogs von Jorck Parthey zu mächtig/ und derselbe bald nach des Königs Ableiben auf den Thron erhaben/ oder doch zum König in Groß-Britannien ausgeruffen/ und Montmouth/ welcher eben damals ausser Landes/ solcher gestalt mit seinem Anhange übergangē wurde/ so daß er sich mit demselben nicht getrauet durchzudringen/ ungeachtet er einige von denē Milorden uñ der Gemeine so wohl in Engelland als Schottland auf Seiner seiten auch durch ihrē Vorschub einige Kriegs-

/ 125 B11c Br. 1685 -

Völcker auf die Beine gebracht hatte/welche aber wider die Jorckischen anfangs wenig ausrichteten/vielweniger durch ihre Macht dem Hertzog von Montmouth zur Crone helffen konten;

Dahero ergriffe er so lange den sicher sten Weg/und bliebe ausser dem Königreiche jenseit des Meers in denen Niederlandē/um daselbst so wohl bey denen Herrn Staaten grosse Assistenz an Volck und Gelde zu erlangen/wodurch er seine Parthey formidabler machen/und dem neuen König in Engelland mit einer bastanden Armee den Kopff bieten könte; Es wurde zwar gemeldet/als wenn er bald nach des Königs Tode wieder nach Engelland gangen;da es doch nur sein Secretarius gewesē/welcher aber zu Gravesund in Arrest genommen/seinem Hertzog auch von denen Königl. Fregatten aufgepasset wurde.

Das XI. Capitel.

DAmit er nun die Vereinigten Niederlande desto ehe auf seine Seite ziehen und zu gnugsamen Beystand bereden möchte/stellete er nach etlicher Meynung/ denenselben unter andern plausibeln Staats-Maximen vor/wie es der Republique von Holland gar nicht verträglich fallen/sondern vielmehr zu der endlichen Ruin, und eussersten Verderben/zumahl in denen Commercien, hinaus schlagen würden/ woferne sie zusehen und gestatten würden/ daß der Hertzog von Jorck König in Engelland bleiben möchte;

Deñ es wäre nicht nur denen Engelländern sondern auch auswärtigen Nationen und dahero auch denen Holländern bekant/ was dieser Printz vor einen herrschsüchtigen Geist habe/wie er möglichst dahin trachten werde/ eine absolute Monarchie in Britannien/ gleich der Frantzösischen/aufzurichten/und sich nicht/ wie seine Vorfahren/ so einschrencken zu lassen;

Zu dem wüste man auch/ was er bißhero mit dem Könige von Franckreich vor gefährliche Correspondenz und Consilia gepflogen/ welche so ferne sie ihren Fortgang errichten/ nicht nur Engelland/ sondern auch die Vereinigten Niederlande um ihre Freyheit bringen dürfften/auch wäre denen Holländern nunmehro unverborgen/ was Franckreich nebst dem

/ 125 B11c Br. 1685 -

340

dem König von Engelland eine Zeit hero/ wegē der Schiffarth und Handlung in Ost-Indien unter der Hand gehabt/ wie sie nehmlich die Holländischen Fortressen und Factoreyen in gedachten Ländern übern hauffen werffen/ und durch Behülffe der Ost-Indischen Könige/ bey welchen die Holländer wegen ihrer eigennützigen Conduite schon verhast/ die Commercien an sich ziehen wolten.

Ja es suche Franckreich auch per indirectum denen Holländern in ihrem Gewerbe Eintrag zu thun/ wenn es den König von Engelland souvrain oder viel mehr zum absoluten Monarchen in Engelland machen würde; weiln leicht zu ermessen/ daß die Commercien in einer unumschrenckten Monarchie in besagtem Königreiche ein merckliches abnehmē/ und dahero auch denen Vereinigten Niederlanden/ als mit welchen sie genau verbunden/ Schaden und Eintrag verursachen könten.

Hingegen aber dürffte sich Holland gar nicht befürchten/ wofern es ihn den Hertzog von Montmouth auf den Englischen Thron helffen würde; und ihme mit einer nachdrücklichen Beyhülffe unter die Arme greiffen; denn er wolte zu dessen Vergeltung nicht nur beyderseits Commercien in ihren ungehinderten Lauff/ wie hiebevor lassen/ sondern auch jederzeit ein wachsames Auge vor die Holländische Republiq und wider alle dero Feinde/ sonderlich aber wider Franckreich haben/ damit dieselbe bey ihrem freyen Staat und Wesen ungekräncket erhalten werde.

Dessen sich aber diese Republiqve schwerlich würde versichern können/ woferne der Duc de Jorck die Crone von Engelland behaupten solte; welches er denen Herren Staaten hiermit zu bedencken anheim gebe.

Wie wohl nun diese und andere Staats-Maximen erheblich genug schienen/ die Holländer zu einen considerablen Succurs vor dem Hertzog von Montmouth zu bewegen; dennoch aber verspürte man schlechte Apparenz dazu/ sondern sie sahen gleichsam durch das Fern-Glaß hinüber in Engelland/ um zu judiciren/ was der Hertzog von Jorck als neuerkläbrter König entweder vor sich thun/ oder mit Franckreich unterfangen werde/ welches den Staat von Holland nachtheilig seyn und zu andern Gedancken Ursach geben könte.

Auf solchen Fall hätte sich Montmouth ehe einiger Assistenz von Holland zu getrösten; anderer Gestalt aber wolte sich solches noch zur Zeit/

um

/ 125 B11c Br. 1685 -

um eines andern ungegründeter Cronsucht willen/in eine weit aussehende Sache nicht mischen/oder auch wohl wegen einiger ungewissen und nachtheiligen Zufälle sich einen gewissen Krieg auf den Hals ziehen;

Denn der Holländische Löwe ist einige Jahr hero dermassen zahm und gescheuet worden/daß er seine Tatzen nicht mehr zuweit ausstrecken/ und um eines andern wegen verbrennen will/ zumal wo er mercket/ daß Franckreich mit im Spiel ist;

Welches denn die Holländer dißmal leicht riechen konten; ja sie wurden von hoher Hand aus Franckreich als grosse Freunde aus besonderer Affection gewarnet/sich der Montmouthischen Parthey und eines illegitimen Cron-Erbens nicht anzunehmen/woferne sie die Königliche Freundschafft und ihrer Commercien höchstnöthige Friedensruhe nicht verschertzen wolten.

Dieses waren nun verzuckerte und daneben blitz-strahlende Worte/ welche denen Holländern durch Marck und Beine giengen/ auch zugleich und in einem Augenblick die kurtzverwichene Frantzösische Kriegs-Noth dermassen wider vor Augen stellete/daß sie des Hertzogs von Montmouth gantz darüber vergassen. Worzu noch dieses kam/daß der Hertzog von Jorck als neuer König von Engelland die Herren Staaten durch ein Schreiben seine angetretene Regierung berichtet/ auch darneben aller Freundschafft künfftig versichern liesse/ mit Begehren den von Montmouth keine Beyhülffe zu leisten.

So ließ es auch der Printz von Uranien/ als welcher mit dem Hertzog von Jorck seinem Schwieger-Vater/so genau verbunden/ an sich keinesweges ermangeln/um vor andern des Montmouths Ansuchen bey denen Herren Staaten zu Wasser zumachen; ob die Holländer gleich vorhero so viel absehen konten/ daß ihrem Staats Interesse dieses neuen Königs Anschläge künfftig wenig Nutzen schaffen würden/woferne zumal die bißhero mit Franckreich gepflogene Freundschafft bey ihm anhalten solte.

Dessen ungeachtet durfften sie/ aus Furcht vor dem König in Franckreich/noch nicht ins Horn blasen/sondern von weiten erstlich sehen/was die Zeit und der Sachen Fortgang entdecken möchte;womit aber dem guten Montmouth wenig geholffen ward/ob man ihn gleich mit ein und anderer Vertröstung abgespeiset hatte.

Das

/ 125 B11c Br. 1685 -

341

Das XII. Capitel.

HIerauff nun begab sich mehr-ermeldter Hertzog hinüber in die Spanischen Niederlande/um zu versuchen/ ob es daselbst besser angehen/und er von Spanien eine ansehnliche Hülffe erlangen möchte; oder doch nur vor Geld einige Kriegs-Völcker aufbringen/ mit welchen er wieder in Engelland gehen/ und daselbst sein Glücke ferner versuchen; Dazumal wolte eine Person/welche man vor einen Schotten hielte/mit 80 Pf. an. Gold und Silber nach Holland gehen/so aber aufgehalten wurde/aus Beysorge/ es möchte dieses Geld den von Montmouth zustehen.

Er stellete dem Spanischen Hof zu Brüssel gar nachdencklich vor Augen/wie es ausser allen Zweifel künfftig und dessen Niederlande würde gethan seyn/ dafern der Hertzog von Jorck König von Groß-Britannien seyn und bleiben solte; massen derselbe mit Franckreich in genauer Verbündnüß stünde/ durch dessen Beyhülffe er sich absolut zu machen suche; dannenhero nachmals nicht verhindern/ sondern noch wol beförderlich seyn werde/wenn der König von Franckreich seine victoriösen Waffen über die Niederlande abermal/ bey erster Gelegenheit/ ausbreiten werde.

Gegentheils aber wenn die Cron Spanien ihm den Hertzog von Montmouth Assistenz leisten/und auf den Thron in Engelland befördern möchte; wolte er seines Orts/ wie sein Herr Vater Carolus I. niemals zulassen/daß Franckreich gedachter Spanischen Niederlande Meister werden solte.

Der Gouverneur zu Brüssel hörete zwar dieses alles gar bedächtlich an/und berichtete solches an dem Spanischen Hof nach Madrit; allein der Erfolg darauf und die Antwort war ebenfalls schlecht; so daß er sich disseits noch weniger als zu denen Holländern versehen könte; Ja es kam bald darauf Ordre von der Königl. Staats-Regierung zu Madrit/und dem Brüssel-Hoff/der Hertzog von Montmouth solte sich ohne Verzug und zwar innerhalb 24. Stunden von Brüssel/und binnen 48. Stunden gäntzlich wieder aus denen Spanischen-Niederlanden hinweg machen/ und ferner in keiner Vestung oder Seehafen geduldet werden.

/ 125 B11c Br. 1685 -

Man konte leicht mercken/ welch Uhrwerck diese Glocke zu solchen Laut getrieben hatte; und in was Fruchtbarkeit sich Franckreich bey Spanien und Holland gesetzet; indem sich auch nicht von weitē demselben was entgegen setzen/ oder nur zu einer Jalousie anfreitzen/ geschweige denn gar in den Harnisch bringen wollen. Andere aber melden/ der Hertzog von Montmouth habe bey dem Gouvern. Marqv. de Grana nichts gesucht/ sondern sich nur eine Zeitlang incognito zu Brüssel aufgehalten.

Solcher Gestalt nun stunde des bemeldten Hertzogs Parthey und Hoffnung zur Cron auf sehr mattē Füssen; daß dieselbige auch in keine sonderliche Consideration mehr gezogen wurde; denn ob dieselbe schon einigen Anhang und Mannschafft in Engelland hatte/ würde sie doch verschiedene mahl durch des neuen Königs Völcker unter dem Lord Duglas geschlagen/ und theils zerstreuet/ weiln der Hertzog als das Haupt mit dem vertrösteten Succurs zu lange aussen blieb.

Was die eingebildete Sicherheit in Staats und Krieges-Händeln vor Nachtheil verursache/ ist mehr bekant/ als diß Orths zu beschreiben nöthig; der Hertzog von Jorck als neuer König von Engelland dürffte dessen künfftig noch ein grosses Beyspiel seyn. Denn weiln es ihme bißhero wider die Montmouthische Parthey so wohl gelungen/ daß er über dieselbe triumphiren konte/ indem er vor jener zum Könige in Engelland erkläret/ derselben Anhang geschwächet/ und meist zerstreuet/ auch dessen gesuchte Assistenz an auswärtigen Höfen unternommen und zu Wasser gemachet/ so daß man den Hertzog von Montmouth schon gleichsam pro civiliter mortuo in Engelland gehalten.

Also begunte der neue König bey so gestalten Sachen/ auf weitere Gedancken zu fallen/ und mit denjenigen Anschlägen hervor zubrechen/ deren sich in vielen Zeiten kein König/ sonder grosse Gefahr unterfangen dürffen; wiewohl die Stände solches lang vorhero von ihme besorget/ dennoch aber/ nachdem sie ihn zum König ernennet/ sich immer eines Bessern getröstet haben.

Der Graf von Schafsburi hatte schon vor 6. Jahren im öffentlichen Parlament wider den Hertzog von Jorck geredet/ und denselben zur Cron untüchtig geachtet/ weiln er unter andern ein Feind der Reformirten Religion wäre; dahero zu besorgen stünde/ woferne man ihm den Königlichen Purpur umhienge/ er dieselbe unterdrücken dürffte. Man

/ 125 B11c Br. 1685 -

342

Man zoge zwar dieses dazumahl schon in reiffes Nachsinnen / sonderlich an seiten derjenigen welche dem von Montmuth geneigter als den Hertzog von Jorck waren; Jedennoch aber weiln der König Carl. II. sich interponirte/und seinen Bruder das Wort redete/ließ mans also dabey bewenden/und öffnete dem Hertzog von Jorck/nach des Königs Tod/ gleichwohl den Weg zur Beherrschung/ungeachtet solcher grossen und besorglichen Staats-Schwürigkeiten/ welche doch iederzeit die stärckeste Grund-Seule gewesé/auff welcher die Montmouthische Faction geanckert hat; wie im folgenden Capitel mit mehrern zu vernehmen seyn wird.

Das XIII. Capitel.

DAmit wir nun näher zur Sache schreiten/und die fast unverhofte zugleich aber hochbeträchtliche Veränderung der beyden Cronbegierigen Factionen in Engelland etwas nachdencklicher besehen; besonders aber/wie die Montmouthische/so man bißhero gantz entkräfftet und verlohren geschätzet/so wunderlich wieder empor/und wie man bißhero melden wolle/zu weit grösserer Macht/als vormahls kommen sey;

So ist zu wissen/ oder vielmehr zu erinnern / daß der Hertzog von Jorck nicht lange darnach/ als man ihn zum Könige erkläret/ öffentlich und ungescheuet am Tag geleget/daß er der Romisch-Catholischen Religion ferner zugethan seyn wolle; denn als er M. Matt. dieses 1685. Jahrs in den Königl. Rath gienge/gabe er denenselben zu vernehmen/wie er gesonnen / der Messe in der verwittweten Königin Capelle öffentlich mit beyzuwohnen / und allda zu communiciren. Die Milords und der Rath wurden über dieser Rede gar bestürtzt/und zum Theil entrüstet; iedoch wolten sie vor dißmahl ihren Widerwillen mit Worten so ausdrücklich nicht eröffnen/sondern beleiteten den König biß an die Thür/wo da sie/ wider Gewonheit Abschied nahmen/und ihn alleine ließen/die Thüre zumachten. Woraus er ihren Verdruß schon zur gnüge verspüren konte; dessen ungeachtet aber ließ er sich an seinen Vorhaben gar nicht hindern/ sondern die Thüre wieder öffnen / und 2. mahl die Messe anhörete / auch darauf/ bey offenen Thüren/communicirte;

/ 125 B11c Br. 1685 -

Wiewohl er dem erfolgten Ausgange nach besser gethan/ wenn er um einer Catholischen Messe wille/ eine Crone von dreyen Königreichen/ welche ihm mit nechsten solte völlig aufgesetzet werden/ solcher gestalt nicht wanckend gemacht hätte; indem die Edlen uñ die Gemeine von Engelland dadurch bald auf andere Gedancken gebracht/ und der längst wider ihn gefaste Argwohn von neuen rege gemacht wurde/ so daß sie numehro mit dem Crönungs-Actu nicht fort wolten.

Man ließ dem König durch einige seiner vertraulichsten Milords nachdencklich vorstellen/ wie solche öffentliche Besuchung der Catholischen Messe grosse Verbitterung und besorgliches Unheil nach sich ziehen/ ja gantz Engelland in Unruhe setzen könte/ Ihr Majest. möchten doch erwegen/ wie dero Herr Vater/ noch bey so unbilligem Drangsal/ dennoch biß an sein Ende bey der Reformirten Engelländischen Religion verblieben/ und darauf verschieden wäre;

Wie er denn auch zu dessen Bezeugung/ als ihn Doct. Juxton hieran erinnert/ gleichsam in dem letzten Augenblick noch diese Wort von sich vernehmen lassen; Ich gläube daß es der gantzen Welt gnugsam bekant sey/ und darum erkläre ich vor euch allen/ daß ihn ein Christ sterbe/ der Reformirten Kirchen in Engelland zugethan ꝛc.

Diesem ihres Herrn Vaters Exempel solten doch Ihr Majestät auch nachfolgen/ und dero Reich ohne hochdringende Noth nicht in Zerrüttung setzen/ sie möchten doch bedencken/ daß durch solches Exempel/ die Stände und Gemeine der Königreiche Engel- und Schottland leicht gäntzlich von ihm könten abgesetzen/ und dem Hertzog von Montmouth beyfallen; welcher denn eine solche gewünschte Gelegenheit ungesäumt mit beyden Händen ergreiffen und seine Parthey solcher gestalt mächtig ja unüberwindlich machen würde;

Wie leicht wäre es nun gethan/ daß Ihr Majest. die Cron von Engelland auff die Spitze setzt/ oder auch dieselbe wohl gar einem andern auf das Haupt setzen sehen; massen denn in Schottland schon verschiedene und nachdencklicheReden giengen/ aus welchen nicht viel gutes zu hoffen stünde/ indem die meisten daselbst den Hertzog von Montmouth auf den Thron setzen wolten;

Zu

/ 125 B11c Br. 1685 -

Zu geschweigen/in was grosser Gefahr Ihr Majest. hohe Person schweben würde/woferne sie sich von diesem Vorhaben nicht zurück halten liessen; deñ woferne sie der Stände Gemüther einmahl gegen sich verhast und schwürig gemacht hätten/stünde so dann nichts anders von ihnen zu hoffen als unversöhnliche Feindschafft/Verfolgung/und allerhand verrätherische ja blutdürstige Anschläge; wie denn der Humeur dieser Nation Ihr Majest. nicht unbekant seyn könte/wenn sie nur die denckwürdigsten Exempl. dero Vorfahren dieses Jahrhunderts ein wenig beträchtlich erwegen wolten. Bevoraus das traurige Beyspiel dero Herrn Vaters Caroli I. welcher doch ein solch Vorhaben wegen der Religion nicmahl zu Sinne gezogen/vielweniger so öffentlich unterfangen habe/wie aus dessẽ obangeregten Worten gnugsam erhellet; gleichwol aber hätte er um anderen ungegründeten Argwohns willen so schmählich das Leben sambt der Crone verlieren müssen. u. a. m.

Das XIV. Capitel.

DEr neue König hörte zwar diesen wohlgemeinten Reden uñ Warnungẽ eine Weile zu/wodurch er sonder Zweifel in seinem Gemüth gerühret und überzeuget wurde/ daß sein gegenwärtiges Vornehmẽ von gefährlichem Nachtheil und Wirckung seyn könte; gleichwohl aber überwunde ihn sein feuriger Geist/und das einmahl vorgesteckte Staats-Ziel/daß er sich davon nicht wolte zurücke ziehen lassen/ sondern gab endlich dieses zur Antwort:

Meine Herren ꝛc. Ihr habt mich einmahl zu euren König erkläret; Und das bin ich. Also mag ich hierinnen thun was ich will; und stehet euch nunmehro nicht zu/ mir Gesetze vorzuschreiben; oder woferne die Stände sich solches mit Gewalt unterfangen wollen/wissen/ wir schon andere Mittel/solches zu hintertreiben/und ihren Unmuth zu bezähmen u. a.

Die Milords verstunden gar bald/wohin des Königs letztere Worte zieleten; führeten deswegen Ihr Majest. beweglich zu Gemüthe/ daß sie sich doch von denen Frantzösischen Staats-Intriquen nicht solten einnehmen/ und auff einen so schlüpfferigen Weg verleiten lassen; massen es in Franckreichs Macht gar nicht stehen würde/das jenige auszuführen/

/ 125 B11c Br. 1685 -

was man Ihr Majest. zwar versprochen/ aber in so viel hundert Jahren noch kein König von Franckreich und Engelland/ biß diese Stunde ins Werck gesetzet hätte.

Franckreich habe den jüngstverblichnẽ König zu vielenmahlen auch in den Ohren gelegen/ und meist seines abgezielten Interesse wegen/ allerhand speciöse Vorstellungen gemachet/ wie man Groß-Britañẽ in eine absolute Monarchie verwandeln könne; ihme auch hierzu hülfliche Hand geboten. Alleine der vorsichtige und durch andere Exempel gewarnete König habe sich niemahls darzu verstehen/ vielweniger in solch gefährliches Werck einlassen wollen; hochvernünfftig vermessend/ daß selbiges zwar wohl anzufangen/ aber sehr schwer und ohne sonder Blutvergiessen nicht hinaus zuführen stünde;

Und müsse man dißfalls keinen Vergleich mit Franckreich und Engelland machen; massen diese Nation ihre von so vielen Zeiten beständig erhaltene Freyheit mit weit hefftigern Eyfer/ auch wider ihren König! vertechten werde/ als die Frantzosen in vorigen Jahren gethan/ welche aus allzu grosser Liebe gegen ihren König lieber ihre Freyheit verlieren/ als dessẽ absoluten Beherrschung sich widersetzen wollen; dieses aber sich von denen Engelländern bey weiten nicht zuhoffen / welche des Vaterlandes Freyheit Religion und Privelegien viel höher als ihres Königs Lebẽ achteten / solte auch mit dessen Verlust jenes erhalten / ja gantz Engelland darüber zerrüttet und mit Blute überschwemmet werden;

Dergleichen unvergeßliches Exempel an seinem Herrn Vater/ der verstorbene König Carl. II. iederzeit vor Augen gehabt; indessen genauer Betrachtung ihm alle Monarchische Gedancken und Anschläge entfallen/ oder gleichsam entsetzlich vorkommen seyn/ daß er lieber sein Reich in Ruhe und denen von langen Zeiten gesetzten Schrancken regieren/ als unter der Anzielung einer unumschränckten Herrschafft auf den Stürtzfall und in einheimische Unruhe setzen/ oder auch wol gar verlieren wolle;

Denn es war ihm noch unentfallen/ wie Engelland bey seines Vaters Regierung/ und nach dessen Tode/ fast an die zwantzig Jahr gleichsam sein Selbstmörder gewesen / und mit so unersättlichem Blutdurst unter sich gewütet habe/ daß binnen kurtzer Zeit nur alleine in die 200000. Irrländer/ und in die 160000. Engelländer/ meist aus verbittertem Religi-

ons-

/ 125 B11c Br. 1685 -

344

ons Eyfer/zu Crunde gangen/und durch das Mord-Schwerdt aufgerieben worden; zu geschweigen/wie viel tausend Jnwohner diese verzweiffelte Unruhe sonst hingerichtet habe.

Dessen erinnerte sich gedachter König Carol. II. mehr als zu wohl/weiln er selbst einen nicht geringen Theil solches Unglücks erfahren und ausstehen müssen/indem er viel Jahr lang als ein Vertriebener ausser seinem Reiche sich muste aufhalten/ja nicht sonder Lebens-Gefahr und allerhand Ungemach sich in Sicherheit bringen.

Dannenhero sagte er einsmahls zu seinem Herrn Bruder/dem Hertzog von Jorck/als er ihm zu solchen Monarchischen Anschlägen aufreitzē wolte: Ob er nicht mehr daran gedencke/was ihnen in ihren jungen Jahren vor Unglück und Kummer begegnet? Ob er denn von neuen Lust hätte zu reisen? Er seines theils wäre solcher Reisen und Travallien, bey heranwachsenden Jahren/ziemlich müde. u. a.

Die Milords worunter auch der Hertzog von Albemarle/stelleten dem neuen König ferner vor Augen/wie der König von Franckreich durch diesen gefährlichen Staats-Streich vielmehr sein eigen Interesse zu befördern suche/als daß er um eines andern willen seine Kriegsmacht schwächē/oder eine Flotte mit so grossen Kosten dem König von Engelland vornehmlich zu Dienst und Vortheil ausrüsten solte. So dürfften sich auch Jhre Majest. darauf gar nicht sicher verlassen;

Denn man wüste wohl/wie es mit solcher Hülffe bewandt sey/welche um eines andern willen solte geleistet/und in Gefahr gesetzet werden; Anfangs zwar/wenn die Sache wohl von statte gienge/hätte man sich wohl einiges Beystandes zu getrösten/daneben aber müsse man sich nicht entgegen oder verdriessen lassen/wenn der helffende Theil mehr auf seinen Nutzen sehe;

Hingegen aber wenn die Sache zu hincken anfienge/pflegte solche ausländische Hülffe gemeiniglich auch auf die hindern Beine zu treten/uñ wolle so daß keiner den Wolff mehr beissen/sondern suchten allerhand Ursach und Anlaß/den Koff aus der Schlinge zu ziehen/damit der andere das Bad alleine aushalten müste;

Ja es möchten Jhr Majestät nur erwegen/was Franckreich dero Herrn Vater/in seiner höchsten Bedrängnüß vor Hülffe geschicket/ungē-

/ 125 B11c Br. 1685 -

geachtet der so nahen Verwandnüß; Sie möchten doch betrachten/ was Franckreich einige Jahr hero denen Nordischen Cronen/als Schweden/ und nachgehends als sich die Allianz verkehret / Dennemarck vor hohe Berge vorgemahlet/ und was endlich daraus worden sey?

Zudem könte auch die Frantzösische Macht und Hülffe bey denen Britannischen See-Cüsten nicht/wie sie etwan wolte/ oder vermeinte/ansetzen/ um dero Vorhaben zu vollstrecken; weiln das Parlament auf solchen Fall denen Commendanten der See-Häfen und Gräntz-Vestungen/schon andere Ordre geben/und sich ihrer versichern würde; wie solches seinem Herrn Vater gleichfals/ und ehe er es vermeynet wiederfahren sey.

Das XV. Capit.

DJese beträchtliche Staats-Gründe vermochten gleichfalls nicht / des neuen Königs einmahl gefasten Entschluß zu ändern/sondern er bliebe numehr beständig auf seiner Meinung.

Alleine die Consequentien/welche bald Anfangs daraus erwuchsen/ brachten gar ominose Aspecten und gefährliche Würckungen aus Tagelicht; Ja sie dürfften gantz Engelland noch in grosses Verderbē /und in ein so grausames Blutbad stürtzen/als iemahls geschehen/und welchem viele kaum entrinnen möchten.

Denn es wurden ihme bald/wie aus Engelland berichtet/nach dem dieses mit der Catholischen Messe vorgangē/zwey groß Intriquen von denē aufgereitzten Ständen gemachet/und dadurch der Weg zum Königl. Throne starck verleget; Erstlich/weiln man besorget/das Parlament von Engelland dürffte die Crönung des neuen Königs/aus oben-erzehlten Ursachen/ biß auf eine andere Zeit so viel möglich hindern; wiewohl der König solche auf den 3. Maj. angesetzet/auch eine Crone von Massiv-Gold darzu verfertigen/und die Crönungs Erb-Bedienten darzu beruffen lässen. Welches bey denen Staats-Klugen/kein geringes Nachdencken verursachte; massen unter dieser Auffschiebung viel verborgen lag; welches man noch zur Zeit nicht so wohl in Engel- als in Schottland mercklich verspühren konte;

Denn daselbst solten die Stände / aus angeregten Ursachen/gegen dem König dermassen verbittert seyn/daß sie nicht nur dessen Crönung unter

/ 125 B11c Br. 1685 -

345

terliessen/sondern auch/ welches das ärgste/die kurtz vorhero öffentlich und solenniter geschehene Declaration der Reichs-Erbfolge ausdrücklich aufgehoben/hingegen den Hertzog von Montmuth / welcher sich damahls noch in den Niederlanden befand/ vor ihren König/ oder doch als Oberhaupt dero Armee in Schottland beruffen haben; wiewohl man solches eine zeithero nur vor einen erschollenen Ruff halten wollen.

Dieses nun wäre die andere schädliche haupt-Conseqvenz und Intriqve, welche dem Hertzog von Jorck noch die gefährlichsten Troublen machen dürffte; wovon unten an seinem Ort ein mehrers zu vernehmen seyn wird. Inzwischen wollen wir die verschiedenen Opiniones und judicia Politica, welche wie gewöhnlich / bey solcher Zeit über dergleichen hohe und gefährliche Staats-Händel von vielen gemachet werden/ein wenig untersuchen/um zu sehen/welche der Sachen am nähesten kommen/ und dennoch ungewissen Ausgang einiger massen vorstellen möchte. Das jenige aber/was in denen öffentlichen Gazetten bißhero schon genugsam berichtet/wollen wir dieses Orts nicht wiederholen/sondern nur das vornehmste und wichtigste/was zu gegenwärtigem Vorhaben dienlich ist/mit wenigen berühren.

Das XVI. Capitel.

NAchdem der Hertzog von Jorck zum König von Groß-Brittannien erkläret worden/fanden sich bereits einige/sonderlich von der Montmuthischen Parthey/welche darüber ihre Gedancken eröffneten/und fragten/warum doch das Parlament denjenigen zum König ernennet/ da man doch wohl wüste/ daß er Römisch-Catholisch gesinnet/hingegen aber der Protestirenden Religion und Freyheit in Engelland gehäßig sey?

Welche Staats-Frage nachgehends / als er / wie obgedacht / die Catholischen Messen in der Königin Capelle mit angehöret/noch vielmehr auf die Bahne gebracht wurde; Hierauf aber stunde dieses zur antwort; Erstlich habe der verstorbene König Carl II. laut seiner eigenen obangeführten Bekäntnüß/keinen rechtmäßigen Cron-Erben hinterlassen/welches man dem Hertzog von Jorck vorziehen können;

/ 125 B11c Br. 1685 -

Auſſer dieſem nun ſey ietziger Zeit faſt keiner in der gantzen Stuardiſchen oder Königl. Familie kein rechter und Männlicher Erbe / welchen die Crone von Engelland könte auffgeſetzet werden; denn mit des Hertzogs von Montmouth Legitimation ſey es eine mißliche Sache; weiln die Vermählung zwiſchen den König und ſeiner Frau Mutter noch nicht gnugſam erwieſen; davon oben gemeldet worden.

Geſetzt auch dennoch unerwieſenen Fall; daß einige Vermählung zwiſchen ihnen vorgangen / ſo ſtünde es dennoch dahin / in was vor einen Character und terminis dieſelbe beſtanden ſey; weiln nicht vermutlich / daß der König dazumahl in einem ſolchen ſchlechten Zuſtande ſich dieſelbe an die rechte Hand als ſeine zukünfftige Königliche Gemahlin habe trauen laſſen / von welcher die erzielten Kinder ſolten vor Cron-Erben und Königl. Printzen gehalten werden.

Bey ſo geſtalten Sachen nun / und in Ermanglung eines andern capablen Subjecti habe man freylich auff den Hertzog von Jorck fallen / und ihn zum Nachfolger des Reichs erklären müſſen / weiln der verblichene König ſelbſt ihn darzu beſtimt / und den Hertzog von Montmouth vorgezogen hatte; ungeachtet das Parlament ſchon längſt ein und anders an ihm gemercket / welches der Engelländiſchen Religion und Freyheit Nachtheil bringen könne.

Zum andern habe man in der Hoffnung geſtanden / es werde bemeldter Hertzog / woferne er die gute Zuneigung der Stände ſehen / und vermittels ihrer unverzüglichen Erklärung den Thron beſteigen möchte / in ſich ſchlagen / und mit dergleichen beſorglichen Vornehmen ſo leicht nicht hervorbrechen; oder aber man würde ihm ſchon hierinnen zuvorkommen / und zu rechter Zeit deſſen Königliche Gewalt dermaſſen umſchrencken / daß er ſeinen Zweck nicht erreichen / ſondern aus Beyſorge eines gröſſern Verluſtes / andere Meſſures nehmen müſte.

Ferner und zum dritten hätte gantz Engelland unfehlbahr nicht nur einheimiſche Unruhe / ſondern auch außländiſcher Kriege müſſen gewärtig ſeyn; woferne man den Hertzog von Jorck übergangen / und von der Succeſſion außgeſchloſſe; ſintemaln deſſen mit Franckreich gepflogene Conſilia auff ſolchen Fall eingerichtet geweſen / dasjenige mit gewaffneter Hand und Frantzöiſcher Hülffe zunehmen / was Engelland ihme nicht freywillig überlaſſen würde.

Ein

/ 125 B11c Br. 1685 -

346

Ein solch bevorstehendes gewisses Unheil von dem Vaterlande abzuwenden/ sey das sicherste und rathsamste Mittel gewesen/ den Hertzog von Jorck als Reichs-Nachfolger zu erklären; ungeachtet der obeingeworffenen Hindernüsse und bedencklichen Ursachen/ welche doch in so weit noch ungewisser waren/ als die gewisse Rache / und darauff erfolgte Krieg/ wenn man ihm von der Crone außgeschlossen hätte.

Ob man nun gleich einwenden könte/ es hätte Engelland ebener massen wo nicht zugleich eines außländischen/ doch einheimischen Kriegs und gnugsamer Unruhe sich zu befürchten gehabt/ wenn es schon den Hertzog von Jorck zum König erkläret/ hingegen aber den von Montmouth übergangen; wie denn der Außgang solches etlichermassen schon gewiesen.

Dawider aber ist zu antworten / daß man sich wegen des Hertzogs von Montmouth Exclusion bey weiten so viel Unglücks nicht zu besorgen/ als wegen des von Jorck; weiln jene Parthey gegen diese viel zuschwach/ und weder von Franckreich noch Holland/ vielweniger von Engelland secundiret ward; dannenhero würde man dieselbe gar bald gedämpffet haben; wenn der neue König derselben/ durch obgedachte Action und Ursachen/ nicht selbst wieder auff die Beine geholffen/ oder doch Anlaß wieder empor zukommen gegeben hätte.

Wo nun die Sache solte auff seiten des Hertzogs von Jorck unglücklich ablauffen/ hingegen aber die Montmouthische Faction zumahl in Schottland obsiegen/ hat er niemand als sich von Franckreich die meiste Schuld beyzumessen.

Das XVII. Capitel.

DAß der Hertzog von Jorck ein kluger Staatsmann und darneben ein tapfferer Herr sey; stehet aus dessen vorigen Actionen noch wohl zu behaupten; wenn man zumahl erweget / wie er einige Jahr hero die Successions-Sache dermassen unterbauet / daß die Reichs-Folge ihm anfangs ohne Widerrede zugesprochen / und die andere Parthey außgeschlossen worden.

Nunmehr aber/ nachdem derselbe zur Königlichen Würde erhoben/ wundern sich viele von denen Politicis, warum er seine Monarchischen

/ 125 B11c Br. 1685 -

Molimina, da er den Thron gleichsam noch nicht recht betreten / und die Crönung empfangen / so bald außbrechen und sich gar zu früh in die Karte sehen lassen / welches denn von einigen vor keine sonderliche Staats-Klugheit gehalten wird / und zwar aus nachfolgenden Ursachen;

Denn erstlich sagen sie / hätte er der Crönung erwarten / und sich vorhero auff den Königs-Thron recht feste setzen sollen / nachmahls aber behutsam und allmählig mit seinen Monarchischen Anschlägen herausbrechen; nach dem Exempel des Römischen Käysers Augusti, welcher solcher gestalt die Römische Republiqve in eine gantz andere Gestalt und Form gegossen hat.

Zum andern wäre es rathsam und sicherer gewesen / wenn derselbe so lange verzogen / biß der Herzog von Montmuth entweger gantz aus dem Wege geräumet / oder doch dessen Parthey in Engelland dermassen untergedrücket worden / daß dieselbe nicht wieder aufflamen können; weiln man aber solches nicht beobachtet / sonder das verdechtige Werck vor die Hand genommen / da der Cronsüchtige Gegenpart noch einen so starcken Anhang / daneben auch gnugsamen Muth hat / sich der Cron zu bemächtigen; schiene es nicht gar vorsichtig gethan zu seyn.

Drittens hätte auch der neue König bey sich erwegen sollen / das die Stände und gemeine in Engelland / bey dem ersten Antrit seiner Regierung / viel genauer auf dessen Thun und lassen Acht haben würden / als nach der Zeit / weñ er schon einige Jahr regieret / und ihnen allen Argwohn benommen hätte; da sie den sicher gemacht und solcher gestalt viel ehe unter eine absolute Herrschafft zu bringen gewesen;

Da hingegen der bey ihnen vorhin gefaste Argwohn sich in eine grössere Verbitterung verwandelt / und desto gefährlichere Mittel bey der ersten Hitze an die Hand gegeben hat; weiln man ihnen bald anfangs der Regierung sehen lassen / was ihrer Religion und Freyheit zuwider sey / und daß dasjenige / was sie bißhero befürchtet / noch wohl erfolgen möchte; denn ob ihnen gleich der König versprochen / weder in Religions noch andern Sachen einige Veränderung vor zunehmen / so meinen sie nunmehro doch / es stecke eine Frantzösische Politique dahinter / sie desto sicherer zumachen.

Andere aber vermeinen / der Hertzog von Jorck habe hierinnen so übel nicht gehandelt / sondern des Julii Cæsaris Axioma practiciren wol-

/ 125 B11c Br. 1685 -

347

wollen: Magna Consilia non diu deliberanda, sed exeqvenda sunt; d. i. Grosse Anschläge müssen nicht lange erwogen/ sondern vollzogen werden; weiln die Gelegenheit was außzurichten leicht vorbey streichen kan. Also habe der neue König bald anfangs seiner Regierung die jenigen Anschläge ins Werck richten wollen / ehe man ihn bey der instehenden Crönung in solche Schrancken einspannen möchte / welche ihm alle Mittel und Gelegenheit/ was zu unterfangen/ abschneiden würden.

Etliche halten davor/ der Hertzog von Jorck habe dißfals sonderbare und wichtige Ursachen gehabt/ warum er noch vor der Crönung seine Zuneigung der Römisch-Catholischen Kirchen mercken lassen; entweder dem König von Franckreich/ von welchē er auffm Fall deßwegen entstehender Empörung in Engelland/ gnugsame Hülffe zu erwarten; oder auch dem Römischen Pabst dadurch zu flattiren/ und einen Dienst zu thun/ weiln die Päbstische Faction bißhero durch alle drey Königreiche sich ziemlich außgebreitet/ und schon bey des verstorbenen Königs Zeiten formidabel genug gemachet hat; wie aus ob angezogenen Exempeln theils zu ersehē ist.

Dahero dürffte dem Hertzog von Jorck dieses noch in Sinn gelegen/ und nebst andern Ursachen bewogen haben/ was einer von denen entdeckten Conspiranten/ Nahmens Bedlöe Anno 1678. unter andern außgesagt; daß bemeldtem Hertzog gleichfals nach dem Leben getrachtet werden solte/ daferne er die Crone nicht von dem Pabst empfahen/ und sich nach ihren Gesetzen richten würde; ungeachtet der Hertzog schon Anno 1676. sich öffentlich zu der Römischen Religion bekennet hatte; woraus viele muthmasseten/ daß er damahls schon mit dergleichen Gedancken schwanger gangen/ und von Franckreich mehrentheils darzu verleitet worden;

So vermeynen auch etliche/ der Hertzog von Jorck habe es hierunter versehen/ daß er die jenige Milords zum neuen Parlament ernennet/ welche ihm vormahls nicht favorisiret / sondern vielmehr wider ihn gesprochen hätten. Wiewol er vielleicht was anders darunter suchet/ weiln zumahl das Parlament nach Oxfort bestimmt ist.

Es sey nun aber diesem allen wie ihm wolle/ so scheinets doch/ daß der neue König sicherer gehandelt/ weñ er lento progressu in solchen gefährlichen Vornehmen gegangen/ und weder der Frantzösischen Politiqve, noch seinem feurigen Geiste den Zügel so balde gelassen hätte; weiln die von

/ 125 B11c Br. 1685 -

so langen Zeiten allzutieff eingewurtzelte Religion und Freyheit in Engelland sich durch impetuöse proceduren uñ gleichsam auf einen Schlag/ schwerlich außrotten lassen/ davon im folgenden Capit. ein mehrers.

Das XLIX. Capitel.

WEnn man nun den Zustand von Groß-Britannien oder der dreyen Königreiche in Engelland betrachtet/so muß man wohl bekennen/daß es eben keine so süsse/ sondern gefährliche und schwere Sache sey/die Crone daselbst zutragen/oder einen König von Engelland zu agiren/und zwar anderer Ursachen ietzo zugeschweigen/bloß wegen der unversöhnlichen Religions-Spaltung/uñ daraus entstandenen Königs gehässigen Factionen, vermöge deren fast kein gekröntes Haupt in Engelland seit der Zeit eines recht natürlichen Todes sterben mögen; wie hiervon oben an seinem Orth angeführte Exempel Glauben geben können.

Es geschahe aber gedachte Religions-Trennung in Engelland unter König Heinric. VIII. welcher von dem Pabste/dessen Stuhl und Kirche bißhero gantz Engelland angehangen/aus bedencklichen Ursachen abfiele/machte er sich selbst zum Haupt und Pabst oder obersten Bischoff der Englischen Kirchen/und welches das ärgste/so zog er die geistlichen Güter ein/und schnitte den Römischen Stuhl/den Denarium S. Petri, oder den so genandten Heerde-Pfennig/welcher der Päbstlichen Kammer an die 100000. Englische Pfund jährlich eingetragen/auff einmahl ab; welches ja ein schmertzlicher und unvergeßlicher Verlust war.

Nach ihm regierte sein Sohn Eduard. VI. welcher durch Vermittelung des Ertzbischoffs von Cantelberg Thomas Cramern / die Catholische Religion aus Engelland vollends geschaffet/und hingegen die Reformirte oder Calvinische eingeführet hat; wobey dañ zugleich die Mönchs-Orden und Clöster abgethan oder seculariſiret wurden.

Diese grosse Kirchen Veränderung in Engelland ist nachmahls eine unerschöpfliche Quelle vieles Unheils gewesen; gestalten daraus unterschiedene Secten/ und von diesem gefährliche Factiones, einheimische Kriege uñ Empörungen geflossen/welche nicht nur das Reich/sondern den

Kö-

/ 125 B11c Br. 1685 -

348

Königlichen Thron selbst angetastet und erschüttert / ja die gekrönten Häupter in äusserste Gefahr/auch endlich wohl gar ums Leben gebracht haben.

Denn bald nach eingeführter Reformirten Religion entstunden in Engelland zwo Secten/deren eine denen Päbstlichen Ceremonien/Aemtern und Namen/ bey der Kirchen gehässig/und dahero Puritaner genennet waren; so man auch nachgehends / als sie sich von der Englischen Kirchen in so weit abgesondert/ Non-conformisten benamet hat ;

Die andere Secte aber/welche jener zuwider/und also denen Ceremonien/und andern Dingen/so noch von dem Pabstthum herrühreten/zugethan waren/nenneten sich Hiernechisten ; unter denen beyderseits nach der Zeit grosse Verbitterung und Verfolgung entstunde; welche der Römische Stuhl durch seine Werckzeuge so viel möglich unterhalten und befördert hat/weiln dieselbe künfftig zu seinen Vortheil außschlagen könten.

Die Verfolgung der Non-conformisten währete so lange/biß das Parlament/um solche Unruhe im Reiche zu stillen / eine neue Reformation vor die Hand nahm/ dahin trachtend / wie man entweder beyde Secten/welches doch nicht zu hoffen/vereinigen/oder die Hiernechisten/ungeachtet man selbe bißhero wohl gelitten/ gäntzlich außrotten möchte ;

Zu dem Ende wurde eine National-Versamlung angestellet/aber doch das vorhabende Werck nicht zum Ziele bracht;massen beyde Secten allzutieff eingewurtzelt/daher muste man iedem seine Gewissens-Freyheit lassen;aus welcher unumschrenckten Avtonomie nachgehends viel gröffere Troublen und mehr seltzame Secten entsprossen.

Als da waren erstlich die so genanten Preßbyterianer / welche das Directorium in ihren Kirchen/und unter denen Geistlichen gewisse Classen Ordnung/ und National-Versammlungen zuliessen ; Zum andern die Independenten, welche jenen zuwider waren / massen sie das Directorium Classes , und Synodos bey ihren Kirchen und Geistlichen nicht gestatteten ;

Von diesen letztern / nehmlich denen Independenten seyn drittens ꝛc. vielerhand Schwermer entsprossen/ sonderlich die Antinomianer , welche das Alte Testament verwerffen ; Die Wiedertäuffer/Antiscripturianer , welche die Schrifft nicht achten / sondern ihrem Geiste

fol-

/ 125 B11c Br. 1685 -

folgen; und mit ihnen die Quäcker oder Tremubanten / welches unter allen die gröſten Phantaſten ſeyn / wie man ſie deñ in Engelland auch bald erkennen kan;

Dieſe nun haben im beſagten Reiche / ſonderlich vor und nach des Königs Carol. I. Enthauptung groſſe Troublen und Aufſtand gemachet; iedoch aber weiln ſie nicht gar mächtig daneben auch von keiner ſondern Staats-Argligſtikeit ſeyn / bald wieder gedämpffet worden; deſſen wir unten ein Exempel anführen wollen.

Es hatte kaum König Carl II. den Thron beſchritten / ſo ſtund einer von dieſer Quackeriſchen Rotte Anno 1661. auf / Namens Venner / welcher ſich in einer Predigt zu einem Aufſtand reitzte / unter andern mit folgenden Worten: Sie ſolten ſich nunmehro aufmachen / für den König JEſus zu ſtreiten; es würde einer von ihnen zehen andere / und zehen würden ihrer hundert in die Flucht ſchlagen;

Sie beſchloſſen auch / ihre Schwerdter nicht ehe in die Scheiden zu ſtecken / biß das Babylon zerſtöret ſey; Denn ſo nennen ſie die Königliche Regierung in Engelland; Sie ergriffen darauff die Waffen / und machten in Londen einen groſſen Lermen / wurden aber verſchiedene mahl von dem General Moncken hart geklopffet / etliche von ihnen gefangen als man ſie vor Gericht ſtellet / brachten ſie viel quackeriſche Händel vor;

Wie ſie nehmlich von GOtt wären erleuchtet / und auf gemuntert / die Fünffte Monarchie auffzurichten / und vor dem König JEſus die Waffen zu ergreiffen / wider den König / und den Hertzog von Jorck / u. a. Man vertriebe ihnen aber die närriſchen Einfälle bald / indem theils gehäncket / theils geköpffet / der Führer aber geviertheilet wurde.

Solcher geſtalt hat man ſich eben vor ihnen nicht viel zu befürchten gehabt; deſto mehr aber von denen Päbſtiſchen Recuſanten, und dergleichen Anhange / ſonderlich denen ſchlauen Jeſuiten; denn dieſelben haben ſich aus Irrland und andern Orten faſt durch gantz Engelland nach und nach eingeſchlichen / und eingeniſtelt / daß man ihrer nicht wohl wiederum loß werden können / weiln ſie in Irrland / als welches der Römiſch-Catholiſchen Religion ſehr zugethan / ihre Retirade haben;

Die-

/ 125 B11c Br. 1685 -

349

Diese nun ist eine von denen mächtigsten und gefährlichsten Factionen in Engelland nach der Zeit gewesen/welche der Stuardischen Familie entweder mit List oder Gewalt nachgestanden/des Vorsatzes/ dieselbige von der Reformirten wiederumb zu der Römischen Kirchen zu bringen/ oder in dessen Verweigerung gar von den Königlichen Throne herunter zu stürtzen/und einen Römisch-gesinneten Printzen darauff zu setzen; so dann eine gantze Veränderung in den Staats- und Religions-Wesen nach denen Päbstlichen Reguln und Interesse vorzunehmen;

Wie denn etliche Jahr hero fast keine Conspiration in Engelland entdecket worden / darunter nicht einige Römische Geistliche / oder dergleichen Ordens-Leute wären begriffen / ja wol die Urheber selbst gewesen/wie solches öffentlich überschrieben worden / auch aus obangeregten Exempeln theils zu sehen ist/die Ursache dessen stehet aus dem/was bißhero erzehlet worden/leicht abzunehmen;

Denn es kan der Päbstliche Stuel nicht verschmertzen / daß der schöne Heerdegroschen/welcher an 100000. Engl. Pfund jährlich aus Engelland nach Rom muste geliefert werden/seithero die Reformirte Religion ein geführet/ist zurücke bliebē/da doch gleichwohl bemeldtes Königreich unter andern auf der Lehen-Tafel in der Päbstlichen Cantzelley zu finden sey.

Solcher gestalt nun hat man am Päbstlichen Hofe schon von langer Zeit dahin getrachtet/wie diese fette Pfründen möchte wieder zu erlangen und gantz Engelland der Römischen Kirchen zu Gehorsam stehen; weswegē einsmahl in einem Concilio sonderlich hierüber gehandelt/und darauff geschlossen worden/solches Werck / es geschehe durch was Mittel es wolle/endlich hinaus zu führen/und gemeldtes Reich in vorigen Stand und Zinß zu bringen.

Woraus nunmehr leicht zu ermessen stehet/unter was Gefahr ein König von Engelland schwebe / so lange es mit der Religion in diesem Zustande verbleibet; deñ er mag sich zu einer Religion bekennen/zu welcher er von beydē will/ist er doch gedachten Gefährligkeiten nicht entnoñen; bleibet er der Reformirten Religion anhängig; wie es deñ bißhero nicht wohl anders seyn köñen; nach dem die Römisch-Catholische in Engelland ist ab-

/ 125 B11c Br. 1685 -

geschafft und jene die Religion Imperans worden; so muß er obgemeldte Conspirationen der Römisch-gesinneten gemeiniglich unterworffen seyn.

Wendet er sich aber zu dieser/so hat er nicht nur das Parlament und die Gemeine sondern gantz Engelland wider sich/zumahln die unruhigen und Quackerischen-Secten; wodurch er ebener massen in grosse Bedrängnüß und Gefahr gesetzet wird. Also ist die Britanische obschon dreyfache Crone mehr mit Dornen als Rosen umflochten.

Das XIX. Capitel.

Es sahe numehro in Engelland gefährlich und zum theil blutdürstig aus/nach dem der Hertzog von Montmouth/auf Begehrē der Stände/in Schottland erwartet; massen er daselbst seine Parthey gewaltig gestärcket/und so dann mit voller Macht auf die Jorckischen loß gehen würde.

So verursachte es auch bey dem gemeinen Volcke/ wie nicht weniger bey denen Ständen viel Nachdenckens und Argwohns/daß der Königliche Frantzöische Ambassadeur Monſ. Barillon, zum öfftern und Nachts-Zeit bey dem König Audienz hatte; zumahl da viel Schreibens/ wie die Allerchristl. Majest. bey Sitzung des neuen Englischen Parlaments/ im Canal eine Flotte/und eine Armee bey Calais, zu Dienst des Königs/ auf allen Fall parat halten wolte;

Zu dem Ende würden die Trouppen/so in Burgund gestanden/ nach Brest und andern Seehäfen in Nieder-Bretagne; die in Flandern und Lothringen aber nach der Seite von Picardie/ Calais/und Bologne zu gehen beordert/welches obgedachten Argwohn noch mehr bestärckte/ ja auch bey denen Staaten von Holland nachdenckens und veränderliche Messures erweckte; wenn sie zumahl die gute Verständnüß zwischen dem neuen König Jacob II. von Engelland und dem Printzen von Oranien etwas genauer erwegten.

Viele von denen Milords, so bißhero des Königs Favoriten gewesen/begaben sich von Hofe weg/ als derselbe bey seiner einmahl genommenen Resolution verharrete; andere scrupulirten/ aus was vor Ursachen der König das Parlament nach Oxfort beruffen; und warum doch

Franck

/ 125 B11c Br. 1685 -

350

Franckreich/ eben zu der Zeit/ da die Session angehen solte/ mit einer Armee und Schiff-Flotte an denen Engelländischen Cüsten parat stehen wolte; auch überdieß eine Million nach Engelland übermachet/ und sich zu mehren erboten.

Welches ja/ allem Vermuthen nach/ zu Beschützung der Englischen Religion und Freyheit schwerlich angesehen sey; dahero sich viele von dem gemeinen Pöbel und Handwerckern vernehmen liessen; Es wäret Zeit/ die Handthierung nieder zu legen/ und gegen einen Catholischen Kitz-nig zu fechten; wie denn auch ein Haufen Qvacker und ander Gesindleiö an etlichen Orten die Waffen ergriffen/ der Beherrschung eines Catholinschen Königs sich zu entbrechen;

Dergleichen Pöbels-Rotte/ welche gemeiniglich ihrer schlechten Handthierung überdrüßig/ dürffte noch viel Unruhe stifften/ zumahl da einige von denen Grossen mit ins Spiel treten möchten; gestaltsam neulicherzeit 2. Personen in Soutwolck an die Pillorie gestellet worden/ weiln sie sich vernehmen lassen/ daß der Hertzog von Montmouth Erbe zur Cron wäre/ und hingegen Ihr Majest. der König nicht mehr Recht als ihre Meisterdarzu hätte.

So hat auch der neue König sein Gardes in Londen verstärcken lassen/ um allem besorglichen Aufruhr beyzeiten vorzubauen/ oder auf entstehenden Fall mit grössern Nachdruck zu dämpfen; indessen/ und weiln man sich einiger Unruhe befürchtet/ ziehen sich die Frantzösischen Troppen nach dem Lager bey Calais zusammen/ dem König von Engelland zu assistiren; deswegen Ihr Allerchristl. Majest. den Abt de la Baze mit der Post nach Rom gesendet/ Ihr Päbstlichen Heiligkeit davon Nachricht zu geben; wie man denn am Päbstlichen Hofe grosse Freude spühren läst über des neuen Königs Bekehrung zum Römisch-Catholischen Glauben;

Dannenhero machen sich gar viele von denen Römischen Geistlichen starcke Einbildung/ zu denen reichen Bisthümern und andern Kirchen Gütern in Engelland/ ja sie glauben beständig/ König Jacobus werde ehestens einen Gesandten nach Rom schicken/ und sein Königreich des Pabsts geistlicher Jurisdiction unterwerffen/ welches die Zeit geben wird.

/ 125 B11c Br. 1685 -

Gleichwohl hat gemeldter König vor weniger Zeit dem Lord Powis/welcher in seinem Hauße eine Capelle/Messe darinnen zu halten/bauen wollen/solches bey Straffe Königlicher Ungnade verbieten lassen/ weiln Jhr Majest. wolten / daß die Gesetze des Landes in ihrem Lauff und Würden solten erhalten werden.

Durch solche Manier suchet der König die Gemüther der Unterthanen auf seine Seite zubringen/und ihnen den Argwohn zubenehmen/ als wenn dessen zur Römischen Kirchen öffentliche Bekäntnüß der Englischē Religion und Freyheit nachtheilig seyn möchte; wiewohln sich die einmahl gemachte impression bey diesem / wegen melancholischer affecten, zur Schwürigkeit geneigten Volcke so leicht nicht ausheben läst.

Uber diß hat auch der neue König beschlossen/nach vollzogener Crönung / eine general Perdon denen Widerspänstigen publiciren zulassen/um dadurch aller Unruhe und Aufstande vorzukommen: Es meinē aber viele/ so die Gemüther dieser Nation kennen/daß solches wenig fruchten dürffte; weiln zumahln dieselben bey ihren gefasten Argwohn uñ auffürischen Widerwillen von einer starcken Faction unterhalten würden ; in gemachter Hoffnung / denen Römisch-gesinneten das angefangene Spiel zu verkehren ;

Das XX. Capit.

MAn will davorhalten/daß nach Sitzung des neuen Parlaments die bißhero ausgebrüteten Mißhelligkeiten/so noch immer verdeckt gelegen / desto hefftiger hervor brechen / und noch grosse Troublen in diesem Königreiche nach sich ziehen möchten;

Einmahl ist gewiß/daß auf diesen neuen Parlamente viel bestehen/ uñ bey dessen Versamlung grosses Addresse an den König gesuchet werden möchte/dahero scheinets/als weñ Jhr Maje. solches mit Fleiß durch eine und andere Hindernüß / so lange verzögern wollen/ biß die Crönung völlig geschehen/und er um so viel mehr seines Throns versichert sey;

Wie man denn bißhero mit der Wahl der Parlaments-Glieder nicht einig werden können; massen die Jnwohner zu Nordhampten eine Klag-Schrifft wegen gedachter Wahl eingegeben/worinnen verschiedene

Kla-

/ 125 B11c Br. 1685 -

351

Klagen geführet/auch zu mehrern Nachdruck sich bey 5000. unterschrieben haben; welches deñ bey etlichen zimliches Nachdencken verursachet.

Als man kurtzverwichener Zeit von Westmünster in Londen wegen der Parlaments-Herren beschäfftiget war/ und verschiedene in Vorschlag kamen/ fiengen einige an zuruffen: keine Darebones; andere schrieen/ kein Papist/ kein Crucifix; dannenhero muste die Zusammenstimmung wegen so grosser Verwirrung auffgehoben werden; worauszu ermessen/ wie es künfftig noch hergehen dürffte.

Inzwischen suchet der Hertzog von Montmouth seine Parthey noch iñer zu erhalten/ und anbey unter der Hand zu vergrössern; wozu er dennbey diesen trüben Wolcken und übelgesinneten Gemüthern gute Gelegenheit hat; denn die wenigsten wollen obgedachten des Königs Versicherung und Sincerationen, daß man wider die Religion und Freyheit Engelands nichts vornehmẽ werde/ gar viel trauen/ nach dem zu mahl der Cardinal Nordfolck M. Mart. in 3. Stunden lang beym Pabste Audienz gehabt/ und von dem neuen Könige aus Engelland Brieffe demselben eingehändiget/ welcher den grosse Freude soll bezeuget haben/ über den sonderbahren Vortheil und Ausbreitung der Römisch-Catholischen Religion/ so man hinführo von dar zu gewarten;

Dieses alles weiß die Montmouthische Faction der Gemeine von Engelland dermassen zu hinterbringen/ uñ so odiös zu imprimiren, dz sie dem Catholischen König die Crone schwer genug machen dürffte; wenn zumahl der Hertzog von Montmouth in Person sich bey ihnen einfinden solte; Es hat ihme aber/ zu mehrer Versicherung/ der König alle 3. Königreiche verbieten lassen/ auch an alle See-Häfen Ordre ergehen/ denselben fleißig zu beobachten/ auch allen anländenden verdächtigen Personen genau aufzupassen; dahero wurde kurtz verruckter Zeit einer von seinẽ Bedienten zu Dauvres angehalten/ welcher an unterschiedliche Grosse in Engelland Brieffe bey sich gehabt/ so des Hertzogs Anschläge ziemlich verrathen werden; bey gestalten Sachen hat er sich keine sonderliche Rechnung auf die Engländische Crone zumachen; angesehen des neuen Königs Parthey noch zur Zeit die mächtigste/ auch von Franckreich gewaltig secondiret und unterstützt wird;

/ 125 B11c Br. 1685 -

Woferne aber diese Mißhelligkeiten zu grössern Troublen und öffentlichen-Aufstand ausschlagen solten; dürffte die Montmoutische Parthey ziemlich empor wachsen; weiln derselben bißhero viel Grosse heimlich zu gethan gewesen/welche nur auf beqveme Gelegenheit warten/mit ihrer Assistence hervorzubrechen.

Jedoch dürffte darüber noch ein grausames Blut-Bad in Engelland entstehen; denn eines theils würde König Jacobus als rechtmäßiger Erbe die einmahl aufgesetzte Crone sich durchaus nicht wieder abnehmen/ und die Königliche Herrschafft einem andern überlassen/sondern viel ehe sein Leben und alles dabey aufsetzen; weiln er ein Regiersüchtiger Herr und daneben von auswärtiger Macht versichert ist.

So will auch Franckreich parforce durchdringen und wider eine aufrühyische Gemeine seine formidable Autorität behaupten; wodurch noch ein grösseres Feuer in diesem Reich könte aufgeblasen werden; massen dieses Volck sehr obstinat und in solchen Fällen/ welche wider die alte Freyheit und Religion lauffen/durch Gewalt nicht leicht zu bezwingen ist/solte auch gantz Engelland darüber zerrüttet und gecrönte Häupter angetastet werden; wie man dessen in vorigen Jahren ein trauriges Exempel hat;

Holland dürffte so dann auch wohl mit in das Spiel treten/und die jenige Parthey secundiren helffen/welche denen Frantzöischē Intriqves sich entgegen setzet; damit dieselben zu ihrer völligen Operation und Zwecke nicht gelangen möchten/weiln sonder Zweiffeldz Interesse dieser Länder darunter nicht wenig periclitiren dürffte;

Deñ wie schon oben angeregt/so verursachet die grosse Freundschafft und geheimen Anschläge beyder Könige von Engelland und Franckreich/ bevor dieses letztern grosse See-Armaturen bey denen General-Staaten nicht geringes Nachdencken/ und capricieuse Einbildung/ als ob dieselbe schwerlich zu ihrer Republiqve besten hinausschlagen möchten;

Und welches ihre Furcht noch mehr verstärcket/so hat der König von Engelland seinen Ambassadeur Herrn Skelton absonderlich beordert/dem Printzen von Oranien öffters beyzuwohnen/und mit gutem Rath an die Hand zugehen; wie denn derselbe/ ungeachtet er noch keine Audienz bey Ihr Hochmögenden gehabt/ täglich zu dem Printzen gefahren

und

/ 125 B11c Br. 1685 -

352

und mit ihme conferenz gepflogen; welches bey denen Staaten sonderlich von Holland und Seeland/ingleichen zu Amsterdam einige Jalousie und Verdacht erreget; weiln diese des Printzen Interesse sich sonst vor andern entgegen stellen.

Dannenhero können sie auch wegen Reducti on ihrer Miliz nicht recht einig und schlüßig werden; indem etliche wollen/ man soll dieselbe noch eine Zeitland in dem Stande lassen / worinnen sie anitzo ist/ biß man sehe/ ob die Engelländischen Mesures nicht eine Veränderung bringen/ und die Sache mit dem neuen Könige zu einem solchen Stande kommen möchte/ daß Holland sich dahero wenig zu besorgen habe.

Das XIX. Capitel.

Es ist nicht zu widersprechen / daß die neue Constellation der Frantzösisch- und Engelländischen Planeten der Holländischen Republiqve schwerlich gute Influxus bringen dürfften; sie mögen nun ausschlagen wie sie wollen; auch entweder auf des Printzen Souverainitet, oder Ruin der Ost-Indischen Commercien/ oder auch auf gäntzliche Supprimirung des Hölländischen Staats gerichtet seyn;

Was die Commercien in Ost-Indien/ worauf Franckreich und Engelland schon längst jaloux gewesen/ anbelanget/ so scheinets/ als wenn man an Englischen Hofe schon einiges Vorspiel / vermittels dero Compagnie geführte Klagen davon machen wolte; wie denn verwichener Zeit die Ost-Indische Compagnie in Engelland dem Könige eine Supplic übergeben/ worinnen sie hefftig über die Holländer geklagt/ und selbige beschuldiget/ wie sie auf allerhand Weise und Wege nur dahin getrachtet/ die Engelländer aus Ost-Indien gäntzlich zu vertreiben; wie denn solch ihr Vorhaben auch daraus gnugsam abzunehmen/ daß sie die Englischen nicht nur aus Bantam verjagt/ sondern seither noch einen Ort in Persien eingenommen / wodurch ihnen die Handlung ebenfalls gesperret / und mit Ruinirung solcher Compagnie Ihr Majestät Einkünffte sehr vermindert worden;

Bäten demnach um Hülffe / und solchen Gewaltthätigkeiten mit Gewalt zu rathen (eine im Frantzösischen Cabinet wolgegossene

For-

/ 125 B11c Br. 1685 -

Formul!) der König hat ihnen zwar damahls folgender gestalt geantwortet; daß die Holländischen Commissarien bereits unterwegs wären / dahero dieselben erst gehört werden musten; mit dem Erbieten / daß im Fall sie keine gnugsame Satisfaction versprechen und leisten würden / (woran Ihr Majest. im geringsten nicht zweiffelten) Sie dero Unterthanen wieder alle Gewalthätigkeit auff das kräfftigste schützen wolten.

Dieses nun scheinet einer Frantzösischen Politiqve nicht unähnlich / und dürffte man den Proceſs der Cammer zu Metz künfftig auch in Ost-Indien spielen; denn vermittels obgedachter Klagen hat man schon gute Ursachen an Holland; will es die verlangte Satisfaction, welche man doch hoch genug spannen wird / nicht erstatten / so wirds heissen; der König von Engelland muß seinen Unterthanen durch zuläßige Mittel Hülffe schaffen: und vermöge einer stattlichen Flot die Holländer in Ost-Indien zur raiſon bringen.

Weiln aber Engelland alleine hierzu nicht bastand seyn möchte / wird der König von Franckreich sagen; die nahe Freundschafft erfoderts / meinen Bundsgenossen dem König Jacob beyzustehen; Holland hingegen wird sein äuſerstes daran wagen / die Commercien in Ost-Indien / woran ihren Staat so viel gelegen / wieder Engellands und Franckreichs Entepriſen zu mainteniren.

Und auf diesem Fall dürffte es dem Hertzog von Montmouth ehe beypflichten / um des Königs Macht zu schwächen / und deſſen Kriegs-Flotte so viel ehe aus Ost-Indien zurücke zu ziehen / oder dero Cours und Anschlag / welcher doch schwer zu effectuiren / zu unterbrechen; daneben aber die Montmouthische Parthey wider den König dermaſſen zu balanciren / daß derselbe / wegen einheimischer Feinde und Gefahr / genöthiget werde / seine Entrepriſen auf Holland fahren zulaſſen / und seine Kräffte vielmehr zu Erhaltung der Crone employren müsse.

Auf solchem Schlag kan zwar der Hertzog von Montmouth seine Parthey uñ Hoffnung mercklich vergröſſern / sich aber doch die Crone noch nicht gewiß versprechen; weiln des Königs Gewalt / in Betrachtung der Frantzösischen Aſſiſtence, doch die Oberhand behalten wird / so lange derselbe mit denen Anschlägen einer abſoluten Monarchie nicht hervor bricht / und zu deſſen Behauptung keine gewaltsame Mittel brauchet / oder die Religion und Engliſche Freyheit krancket.

Sol-

/ 125 B11c Br. 1685 -

353

Solcher gestalt dürfften wohl die meisten der Parlaments-Glieder ihme anhängen/oder doch den Montmuth zu Liebe in keine Revolte willigen; damit das Reich und ihr Unterthanen nicht in neue Unruhe gestürtzet/denen Frantzosen die Thüre zu ihrem Vortheil in selbiges geöffnet/und das ohne dem bißhero abnehmende Vermögen vollends erschöffet werde. Solte man aber par force durchdringen/und eine absolute Souverainite gewinnen wollen/oder auch wohl gar ein hoher Todesfall darzwischen kommen/ dürffte Monmuth der Crone von Groß-Britanien ziemlich nahe treten.

Das XXII. Capit.

VIele von denen Lords und Gemeinen in Engelland/wie oben an seinen Ort gemeldet/stehen in denen sorgsamen Gedancken/ daß der neue König/vermittels ausländischer sonderlich Frantzösischer Hülffe/sich über das gantze Königreich absolut zu machen trachte/ und gleich dem Allerchristl. solches zu beherrschen; wie der Graf von Schaffsburi schon vorlängst in öffentlicher Parlaments-Versamlung dessen gedacht hat.

Von diesen grossen Dessein ist bereits oben Anregung geschehen/ aus was Umständen solches etwa zu præsumiren/und warum das Parlament auf solchen Verdacht gerathen sey; welches hier nicht zu wiederholen: sondern vielmehr die daraus entstehende Curiöse Zeit-Frage in etwas zuerörtern ist; Ob der König ein solch wichtiges Vorhaben glücklich hinaus führen und seinen Zweck erreichen möchte?

Wiewohl es nun eine verwirrete Sache und von ungewissen Ausgange ist/ so wolte ich inzwischen doch sagen/daß dieser Anschlag/woferne er ja unter der Hand ist/schwerlich oder gar nicht ins Werck zurichten sey; ob gleich Franckreich demselben/wie leicht zu vermercken/secundiren solte?

Denn Erstlich muß des Parlaments Autorität und bißhero geführte Freyheit und Gewalt/ so wohl im Ober- als Unterhause/ zuvor gäntzlich zu Boden und unterm Fuß geworffen werden/ wenn man eine unumschrenckte Monarchie behaupten wolte; dasselbe aber scheinet bey diesen opiniatrirenden Nation fast so schwer/ als wenn man die Tämse

/ 125 B11c Br. 1685 -

aus Engelland anders wohin versetzen wolle. Denn es ist numehr von so langen Zeiten die Freyheit/Gewalt und Ansehen des Parlaments so tief gewürtzelt/daß solche auch die stärckesten Mittel und ersinnlichsten Staats-Griffe nicht leicht aus dem Grunde zu heben stehet.

Man hat gesehen/ was in vorigen Zeiten diß falls ist ausgerichtet/ und ob nicht denen gecrönten Häuptern dadurch das gröste Unheil ist übern Halß gezogen worden? denn es muß ein solches Vorhaben entweder durch gewaltsame/oder listige Staats-Mittel vorgenommen und ausgeführet werden; beyderseits aber werdē sich starcke oppositiones und unzehlige Hindernüß finden;

Suchet man seinē Zweck durch verborgene Staats-Streiche zu erlangen; so werden die Stände/welche dergleichen Politiqve schon längst erfahren/ so viel listige Contraminen machen/ und den König vermittels allerhand Intriqven, Conspiration und dergleichen Troublen dergestalt fatigiren, daß er endlich wird zu frieden seyn müssen/wenn sie ihn nur in Ruhe und bey vorigen Königs-Gewalt bleiben lassen.

Denn die Engelländer seyn von einer empfindlichen und zähen Suspicion, daß sie auch bey guter Zeit ihren Königē nicht viel trauen/ und übersehen/sondern wo sie das geringste merckē/ welches zu Schmählerung ihrer alten Freyheit und Religion angesehen/ fermentiret der Groll und Rachgierde bey ihnen so lange/biß sie sich in Sicherheit gesetzet und alle Monarchische Nachstellungen gedämpfet haben.

Will man par force durchdringen/ ist es nicht viel anders als weñ ein tiefes Meer durch Sturm-Wetter beweget/ uñ in tobende Wellen getrieben wird/welche sich nicht ehe zu legen pflegen/ biß daß Schiffe/ Mast und Segel zerbrechen und zu Grunde gangen; denn dergleichen Nation/welche zu hefftigen und Melancholischen Impressionen wegen ihres Temperamentes geneigt/ woferne sie recht aufgebracht werden/ seynd gemeiniglich Rachwütend/ und weder durch Feuer noch Schwerd leicht zu gewinnen/ sondern schlagen lieber alles in die Schantze/als dz sie von ihrer einmahl gefaßten Caprice weichen solten; wie solches die vorigen Zeiten gnugsam ausgewiesen.

Zum Ander stehet die Rechnung leicht zu machen/ daß der König auf solchem Fall nicht wenig adhærenz von denen Lords und Gemeine

zu

/ 125 B11c Br. 1685 -

354

zu getröſten haben/ſondern man wird Gewalt wider Gewalt ſetzen/ wenn er durch ausländiſche Macht ſie zu paaren treiben wolte; fället nun die Reichs Milice von ihm ab/ſo dürffte die ausländiſche in Engelland alleine nicht groſſe Sprünge thun; weiln man derſelben aller Orthen ſchlechte Qvartier geben wird/ bevor denen Frantzmännern/ deren Athem und Anſchauen der Engelsmann nicht einmahl gerne vertragen kan; geſchweige denn wo ſie mit Gewalt die Engliſche Freyheit unterdrücken wolten.

So hat auch Engelland eine ſolche Macht zu Lande/ daß es/ wie etliche meynen/ aufm Nothfall an 100000. zu Fuß und 20000. zu Pferde aufbringen könne; welche denen Frantzoſen noch wohl den Engliſchen Schweiß außtreiben ſolten; geſetzt auch daß Irrland/ welches die Schotten an Milice übertrifft/ dem neuen König beyſtehen/ und er auch überdiß geworbene Völcker haben ſolte; ſo kan er doch ſonder groſſes Geld beyde nicht lange unterhalten;

Maſſen bey ſolchem Zuſtande ihme die Königliche Intraden ziemlich eingeklemmet werden möchten; Franckreich aber/ welches ſelbſt anitzo wenig übrig hat/ wird die Speſen alleine auch nicht hergeben/ wenn es zumahl eine Flotte zu Dienſt des Königs Jacob, unterhalten ſoll; welcher doch die Engelländiſche leicht überlegen ſeyn wird; worauf ſich der König bey ſolcher Zeit gleichfalls nicht zu verlaſſen; wie man bey der vorigen Unruhe geſehen hat.

Zum dritten wird man der Frantzöſiſchen Flotte die See-Häfen in Engelland/ wenn es darzu kom̃en ſolte/ nicht alſobald offen und ihr Volck an Land ſetzen laſſen; denn obſchon die See-Veſtungen und Commendanten in des Königs gewöhnlichen Pflichten ſtehen/ wird doch das Parlament ſchon beyzeiten heimlich Ordre an ſie ergehen laſſen/ aufm Fall die verdächtigen Anſchläge ausbrechen und des Vaterlandes Freyheit periclitiren möchte/ ſie niemand als des Parlaments Befehl zu beobachten hätten.

Dieſes wiederfuhr den unglückſeligen König Carl Stuard I. welcher ſich in ſeiner Bedrängnüß nach Hulſt reteriren wolte; muſte aber wider Verhoffen/ als er dahin kam/ vernehmen/ daß der Commendant ſchon andere Ordre vom Parlament bekommen hätte; darauff wurden ihme die Thore verſchloſſen/ und muſte er mit denen Seinigen zurücke kehren

/ 125 B11c Br. 1685 -

ren; wollen die Frantzosen etwa bey Douvres oder anderswo mit Gewalt an Land setzen/ wird man es ihnen sauer genug machen.

Wenn sie auch gleich durchdringen; wie lange werden sie in einem feindlichen Reiche/ so allenthalben mit der See umflossen/ ausdauren? ja sie dürfften sich der Niederlagen von neuen erinnern/ welche sie von denen Engelländern in vorigen Zeiten erlitten/ auch fast ihr gantzes Königreich darüber verlohren haben; dahero der König von Engelland auch noch den Titul führet.

In summa die Frantzosen werden solcher Händel bald überdrüßig/ wenn sie/ um einen andern groß zu machen/ sollen Blut und Haare laßen/ daneben auch noch viel Geld aufwenden;

Weiters werden die confœderiten Holländer schwerlich dabey stille sitzen/ und nur von weiten zusehen; sondern vielmehr denjenigen Theile assistiren, welcher seine Freyheit wider eine absolute Beherrschung zu mainteniren suchet; in Betrachtung/ daß diese mit der Zeit auch dem Holländischen Frey-Staat wenig Nutzen bringen dürffte; dannenhero würde man zwischen beyden Theilen eine solche Balance halten/ daß keines dem andern viel abgewinnen/ sondern bey ihrem vorigen Zustande bleiben mögen.

Auß diesen bißhero angeführten Maximen wird obgedachte Meynung bestärcket/ daß nehmlich ein solcher Anschlag nicht wol von statten gehen dürffte; Wenn man nun gleich einwenden wolte/ daß doch der König in Franckreich seinen Parlamente andere Mores gelernet/ und durch Unterdrückung der Freyheit numehr absolut genug regiere;

Darauff aber stehet zu antworten/ daß in diesem Stücke zwischen Franckreich und Engelland/ sonderlich was beyder Nation Zuneigung gegen ihren König anlanget/ gar keine Comparaison zu machen sey; auch die Monarchische Regierungs-Form nicht etwa bey eines Königs Leb-Zeiten eingeführet worden/ wovon bereits aber an seinem Orth mit mehrern gedacht ist.

Das XXIII. Capitel.

DJe Gemeine und Protestanten in Engelland tragen nicht geringen Verdacht und sorgsame Gedancken/ es werden die Herren Jesuiten/ welche bißhero viel verborgene Concepte gemachet

/ 125 B11c Br. 1685 -

355

chet/ sich numehr vigilant genug erweisen/um die neulicher Zeit ausgesprengete Allianz, so sich zwischen denen beyden Königen von Franckreich ietzt regierenden Jacob. II. ein Engelland sollen gestiffet haben/ nicht nur feste zuerhaltē/sondern auch zu ihrer vollkomenen Operation zu bringen.

Welcher vornehmlich darinnen bestehen soll / das gemeldte beyde Römisch Catholische Könige noch viel andere Potentaten in Europa wiederum zu der Römischen Kirche leiten/ die jenigen aber/ so da widerstrebeten/ durch Zwangsmittel dazu anhalten solten; wodurch sich Franckreich vielleicht bey dem Päbstlichen Stuel dermassen beliebt zumachen und zu recommendiren gedencket / daß dieselbe den Allerchristlichsten itziger Zeit vor den aller capablesten Protector der Römischen Kirchen halten und ihn noch wohl einer höhern Crone würdig achten solle.

Dieses Vorhabē nun wäre ein ziemlicher weiter Religions-Mantel/ unter welche man gantze Königreiche und Länder sich zu conqveſtiren erkühnen dürffte; doch wird er vielen nicht anstehen; gleichwohl scheinets/ als wen der Allerchristlichste nicht wenig bey getragen/ daß der neue König in Engelland sich öffentlich zu der Römischen Kirchen bekennet hätte/ welches denn ohne sonderbahres Staats-Absehen schwerlich geschehen ist; welches künfftig noch recht ausbrechen möchte;

Indessen freuen sich die Geistlichen zu Rom und die Herren Jesuiten nebst dem H. Vater darüber wie die Kinder auf den H. Christ; sie lassen ihre Freude schon in öffentlichen Predigten mercken; massen der Pater Recanati vor weniger Zeit in Versamlung der Herren Cardinäle und Prælaten von Engelland eine absonderliche Predigt gehalten/ worinne er dieses Königreich einen schönen Garten der Kirchen verglichē/ welches man numehro wohl in Acht nehmen solte; daneben mit heller Stim̃ geruffen/ als wenn der Pabst selbst zu gegen gewesen: Surge Petre!

Die Protestanten/ Puritaner und Qvacker in Engelland dürfften aber den gutē S. Peter ein ander Lied singen/ daß er das Surge oder Aufstehen gar darüber vergessen möchte; denn sie mercken schon/ was unter diesen Worten zu verstehen/ und der Englischen Kirchen zu gewarten sey. Nichts desto weniger vermeynen des Pabsts liebste Getreue die Jesuiten ihren weit-aussehenden Anschlag und religiöses Dessein/ unter dem Faveur eines Römisch-gesinneten Königs in Engelland noch meisterlich aus-

/ 125 B11c Br. 1685 -

zuführen/ und denen Protestanten/ehe sie sichs versehen/das S. Peters-Netz über den Kopff zu werffen/ um damit einen reichen Fischzug zu thun/ dergleichen in vielen Seculis nicht geschehen.

Zu dessen mehrer Beschönung bringen sie aus/daß nicht nur der itzt regierende König Jacob II. in Engelland sich zu der Römischen Kirchen öffentlich bekennet; sondern es wäre auch sein Herr Bruder und Vorfahre Carolus II. auf gut Römisch-Catholisch gestorben/ja wenn er hätte länger leben sollen/würde er sich dem Pabste und seinem Stuhl zu Rom unterworffen haben;

Dieses nun thun sie vielleicht darum/damit die Protestirende in Engelland des itzt regierenden Königs Jacob Bekäntnüß zur Römischen Kirchen nicht vor was neues und ungemeines halten sollen/weiln der vorige König Carl II. wie gemeldet/gleichfalls diese Religion und Römisch-gesinneten Anschläge gehabt; dannenhero dürffte sie sich dieses so sehr nicht befremden oder entgegen seyn lassen/wenn man ihnen in West-Münster und andern Englischen Kirchen/wie in vorigen Zeiten geschehe/die Messe wiederum singen ließ/worüber sich gantz Rom zum höchsten erfreuē würde; zumahln weñ der Päbstliche Stuhl einen so reichen Fischzug thun solte.

Alleine es stehet zu besorgen/ die Puritaner/ Ovacker und andere Canaille dürfften mit ihren Köpffen durch das Netze fahren/ und denen Menschen-Fischern ein schlechtes Trinckgeld zum Lohne geben/ oder mit guten Klop-Fischen wieder nach Rom schicken; denn durch listige Jesuiten-Stücklein läst sich dieser vermeynte Fischzug schwerlich thun; will man aber mit Gewalt zufahren/ und die Protestirenden Engelländer in das Römische Netz treiben/ wird der mächtige Pöbel in Londen/nebst andern Grossen in Engelland das Wasser so trübe machen/daß viele noch darinnen ersauffen dürfften.

Das XXIV. Capit.

Viele von denen Zeitbegierigē seyn darüber bekümmert/was doch Franckreich bey diesen Engelländischen Zustand und Intriqven zu seinen Vortheil eigentlich suchen möge? denn es wollen die wenigsten

/ 125 B11c Br. 1685 -

356

nigsten glauben / daß der Allerchristl. um eines andern willen / und nur den König Jacob II. von Engelland groß zu machen / seine Völcker und Flotte dazu employren viel Spesen darauf wenden / und zu seiner Vergeltung sich blosser dings mit der eiteln Glorie vergnügen würde.

Denn ob schon der König von Franckreich genereus und ruhmgierig ist / so hat er doch gemeiniglich bey dergleichen Action, so er einem andern zu gute unterfängt / oder ins Werck befördern hilfft / auf sein selbst Interesse ein genaues ob schon verdecktes Absehen / welches der ander Theil erst ex eventu recht sehen und prüffen kan;

Wohin er aber dißmahl eigentlich ziehle / stehet bißher so genau nicht zu ergründen; weiln man auch nicht so eigentlich noch zur Zeit wissen kan / wie weit Franckreichs Messures und Assistenz an Seiten des Königs von Engelland gehen mochten; gestalten einige davor halten / der Allerchristlichste suche eben nicht / durch seinen Beystand / gemeldten König Jacob II. von Engelland zur absoluten Souverainité zu verhelffen / sondern nur bey der Römisch-Catholischen Religion / worzu er sich öffentlich bekennet / wider die Stände und Gemeine zu schützen;

Daferne dieselben etwa gegen den König was unterfangen / und einen Aufstand machen solten; welches denn / wegen der schwürigen und unruhigen Gemüther / ingleichen der Montmuthischen Parthey leicht zu besorgen stünde; zumahl wenn der neue König sich dem Römischen Stuhl unterworffen; und in der Engelischen Kirchen Neuerung vornehmen solte; auf welchem Fall es zu grosser Unruhe in Engelland kommen dürffte;

Wie dann einige davor halten / der Allerchristlichste werde den König von Engelland auch noch dahin bewegen / daß er sich und das Reich / auf gewisse masse / wie in vorigen Zeiten / dem Päbstlichen Stuhle zu Rom submittiren möchte; wozu er ihme / auf allen Fall und wider Gefahr / mit einer gnugsamen Macht an die Hand gehen wolle / um sich dadurch bey dem Pabst und der Römischen Clerisey in grosse Gunst und Ansehen zu setzen; welches man dahin gestellet sey läst;

Wiewohl nun nicht zu widersprechen / daß der König von Franckreich gerne siehet / auch viel beygetragen / damit der neue König in Engelland ehe Römisch-Catholisch als Reformirter Religion seyn möchte / vielleicht

/ 125 B11c Br. 1685 -

leicht nicht dem Pabst so wohl zu Liebe/als seines eigenen Interesse wegen/ denn der Allerchristlichste ist sonder Zweiffel auch mit denen principiis Pontificiis eingenommen/daß man denen so genanten Ketzern nicht trauen/ oder auch Glauben halten müsse;

Weiln er nun vermittels dessen Freundschafft und genaue Verbündnüß noch große Dinge auszurichten gedencket/so vermeinet er/ daß demselben/woferne er sich zur Römischen Kirchen bekennet / vielmehr zutrauen und geheime Anschläge zueröffnen/auch also vermittels dessen zuverläßigere Freundschafft/so vielmehr auszuführen stünde. Welches in Gegentheil so leicht nicht auszuführen stünde/daferne der König von Engelland gleich seinen Vorfahren bey der Reformirten Kirchen bleiben solte;

Wie deñ Franckreich solches in vorigen Jahren an dem verstorbenen König Carol. II. erfahren müssen / mit welchem er auch wider den Frey-Staat von Holland eine Allianz gemachet/in Hoffnung vermöge dessen Assistenz denselben zu bezwingen und gantz übern Hauffen zu werffen; alleine gemeldter König von Engelland wäre/ehe man sich versehen/ aus der Allianz und nicht nur von Franckreich abgesprungen / sondern auch gar vor Halland wider jenes die Waffen ergriffen/ und die Frantzöischen Messures nebst andern Alliirten greulich verrücken helffen;

Welches vielleicht wohl nicht geschehen / daferne der König von Engelland dieser ketzerischen Religion nicht wäre zu gethan gewesen; dergleichen Opinion bringen sonder Zweiffel die Jesuiten und andere Frantzöische hohe Geistliche dem Könige und dessen Cabinet Royale zu feilen Kauff/und vermischen dieselben meisterlich unter die Staats-Concepte, so daß sie bey denen Römisch-gesiñeten leichtlich Stat und Glauben finde.

Massen sie plausible Vorstellung machen / woferne der Allerchristlichste einen Römisch-Catholischen grossen und treuen Bundsgenossen an dem König von Engelland hätte / dessen See-Macht vor andern in Europa considerabel sey / könne er vermittels dessen die gantzen Niederlande mit geringer Mühe in kurtzer Zeit bemeistern / so dann allen übrigen Evangelischen Machten gewachsen seyn; und solcher gestalt nicht nur die universal Monarchie sondern auch eine universale Religion durch gantz Europa einführen/ und seinen grossen Namen bey der Nach-Welt verewigen/

/ 125 B11c Br. 1685 -

357

wigen / ja aller seiner Vorfahren Ruhm verdunckeln / weiln keiner jemahls von allen dieses grosse Werck hinaus führen können.

Diese und dergleichen Ruhmreitzende Persvasoria können des Königs von Franckreich hohes Gemüth freylich dahin leicht bewegen / daß er seines Orths dahin beflissen sey / nicht nur den König Jacob. sondern auch gantz Engelland zu der Römischen Kirchen wiederum zubringen; worinnen er ihme dann bißher in seinem eigenen Reich mit guten Exempeln vorgangen / indem er / auf Antrieb der Römisch-Catholischen Clerisey / und Jesuiten / die Hugenotten und Reformirten verfolget / und gerne mit Strumpff und Stiel ausrotten wolte; wovon im folgenden Capitel noch etwas zu melden ist.

Das XXV.

ES wird berichtet / nachdem die Frantzösische Clerisey dem König zu dessen grossen Entrepriſen eine mächtige Summa von ihren Gütern und Einkünfften verwilliget / auch anbey durch den Ertzbischoff zu Pariß in einer vortrefflichen Oration sich gegen ihre Allerchristlichste Majest. bedancken / und deroselben Glück wündschen lassen / von wegen der hohen Vorsorge / so sie anwendete / die Hugenotten oder Ketzerey auszurotten;

Habe der Ertzbischoff in seiner Rede / unter andern mit unsterblichen Nachruhm des Exempels Königs Francisc. I. angeführet / welcher einsmahl gewündschet habe / wie daß er gerne einen Arm von seinem Leibe abschneiden lassen oder verlieren wolte / wenn er dadurch alle seine Unterthanen könte wiederum zur Römischen-Religion bringen.

Worauff der itzt regierende König Ludwig XIV. antwortet; Ich wolte nicht allein einen Arm / sondern mein gantzes Leben verlieren / wenn dieses wäre; Worüber ihm die Thränen in die Augen gestiegen; dannenhero hat man einige Jahr in Franckreich wider diese armen Leute / wegen ihrer Religion so scharff procediret / ihnen die meisten Kirchen bereits abgenommen / massen von 1500. so sie in Franckreich in-

/ 125 B11c Br. 1685 -

ne gehabt/kaum noch 50. übrig seyn/ welche doch mit der Zeit alle verlohren gehen werden;

Ja es seynd bereits mehr als 100000. Menschen dieser Religion aus Franckreich nach Engelland/Holland/u.a. gewichen: Als man nun dem König/nachdem die Anzahl der Hugenotten durch gantz Franckreich sich biß an 1800000. befunden/ vorgestellet/ was dessen Königreich und Länder vor einen grossen Verlust davon zu gewarten/ weiln der meiste Theil dieser Reformirten/sonderlich welche nicht mit vielen unbeweglichen Gütern in dem Reiche angesessen/entschlossen sey/aus dem Lande zuentweichen/ und sich anderwärts nieder zu lassen.

Welches denn einen mercklichen Volck-mangel verursachen/ja auch die Commercien sehr verändern und schwächen würde; gestalten die Frantzöischen Manufactoreyen sich dadurch in andere Länder zögen/ und nachgehens in Franckreich an solchen Manufacturen kein grosser Abzug seyn dürffte: dahero den Königlichen Inträden an Zoll/ Accis, und andern Impostten ein grosses zurücke bleiben würde.

Zu gezweigen was an baarem Gelde/ Kleinodien und andern kostbahren Mobilien durch so viel tausend aus dem Königreiche entweichende Innwohner mit hinweg geführet würde. Worauff aber der König zur antwort gegeben: Er wünschte/daß nicht einer mehr von den Hugenotten möchte verhanden seyn: ja er wolte sie bey seinem Leben und Regierung noch alle ausrotten.

Dieses nun kan geschehen entweder durch gewaltsame Zwangs-Mittel oder vermittels der Religions-Vereinigung/und darauff erfolgt er Beförderung zu Ehren-Aemptern: nachdem nun der Allerchristlichste König gesehen/daß durch jene nemlich gewaltsame Mittel und dergleichen Procederen das Werck nicht zu heben/ auch solches dem Reiche nicht verträglich sey/weiln dadurch viel tausen Innwohner vertrieben würden:

Deßwegen hat man ein ander Expediens ersonnen/ und vor die Hand genommen/ nemlich gedachte Religions-Vereinigung/ oder vielmehr den Frantzösischen Syncretismum, vermöge dessen die Römisch-Catholischen in Franckreich ein ziemliches von ihren Religions-Satzungen nachlassen/ hingegen aber die Reformirten etwas einräumen und zusetzen solten/ damit sie also möchten

/ 125 B11c Br. 1685 -

358

ten unter einen Hut gebracht/ und diese letztern nicht gedrungen werden aus dem Königreiche mit denen ihrigen zu entweichen.

Bey dieser Religions-Vereinigung will man nun das gemeine Volck bereden/ auch die Herren Jesuiten in ihren Predigten solches darthun/ daß die Augspurgische Confession mit der neuen Religion in Franckreich gäntzlich überein komme/ und kein Unterscheid mehr darinnen zu finden sey: und dieses prediget man nicht nur in Franckreich/ sondern auch in Straßburg und andern Conquesten von Elsaß:

Da doch zwischen beyden Religionen ein solcher Vergleich/ als zwischen Pariß und Straßburg zu finden seyn möchte. Noch gleichwohl sollen sich die guten einfältigen Leute ein anders bereden lassen/ und gläuben/ daß sie könten zugleich Lutherisch/ oder aber Reformirt und auch daneben Papistisch oder Römisch-Catholisch seyn.

Damit nun dieses Religions-Werck einen grössern Nachdruck und Ansehen haben möchte/ hat man zu Pariß und Straßburg National-Synodos angestellet/ in welchen die Sache vollends soll gehoben und zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden: wie denn auch bißhero soviel darinnen gethan worden/ daß ihrer nicht wenig/ sonderlich von denen jenigen/ welche ein grosses Vermögen/ oder auch Ehrsüchtige Gemüther haben/ und daneben sonst nicht viel Wesens von der Religion machen/ diesen Frantzösischen Syncretismum um fernere Verdrüßlichkeit zu vermeiden/ angenommen haben: gestallten es manchem schwer eingehet/ wenn er um der unsichtbaren Welt wegen/ so schöne Aempter und Güter soll mit dem Rücken ansehen.

Dannenhero hoffet man/ daß die meisten in Franckreich sich noch zu dieser neuen Religion bekehren werden: welche doch im Ausgange nicht viel besser seyn dürffte als das im vorigen Seculo verkleisterte Interim, wodurch man die leichtgläubigen zufangen/ und folgends ohne vieles Syncretisiren unter das Pabstthum zu ziehen trachtet:

Ja damit auch die Herren Jesuiten und andere Römische Clerisey ihre bey solchē grossen Wercke angewandte saure Mühe nicht umsonst gethan/ werden sie nachmahls der Protestirenden geistliche Güter und Pfründen fein säuberlich an sich ziehen/ oder doch dermassen zu beschneide

/ 125 B11c Br. 1685 -

wissen/daß denen bekehrten Reformirten nicht vielmehr als das magere Nachsehen übrig bleiben wird.

Das XXVI. Capit.

DJese Frantzösische Proceduren und Staats-Griffe mit denen Protestanten seyn deswegen dieses Orts etwas umbständlich gemeldet worden / damit man sehe / was der Allerchristlichste dem neuen König von Engelland vor ein Exempel und nachahmendes Vorspiel gebe/nach dessen Formular er künfftig mit seinen Protestanten / Puritanern/und Quackern auch verfahren und dieselben endlich ausrotten solle;

Welcher Vorschlag sonder Zweiffel schon vorlängst in dem Frantzösischen Cabinet entworffen/ und dem vorigen König beygebracht worden/ welcher aber aus vielen uñ bedencklichen Ursachen sich dieses grosse und gefährliche Werck nicht unterfangen wollẽ/ja nicht einmahl/was seine Person anlanget/sich zu der Römischen Kirchen bekennen/ob gleich post Festum die Clerisey zu Rom ausgesprenget/dz derselbe auff gut Römisch-Catholisch gestorben sey; wie davon oben an seinem Ort gemeldet worden.

Nun aber vermeynet Franckreich und die Jesuiten/ der neue König Jacobus, welcher von einem grössern Geist/und was zu hazardiren, nicht so scrupulös wie sein Herr Bruder Sel. sey / dürffte hinführo dem König von Franckreich in diesem Stück ziemlich nachschlagen/ und die Protestanten oder Reformirten nebst andern unruhigen Secten von Engelland in engere Schrancken treiben/ damit er nachmals desto ruhiger und absolut regieren köñe; welches man an seinem Orth gestellet seyn läst;

Inzwischen aber ist dieses anzumercken/daß ein solches Vornehmen den Königlichen Thron in grosser Gefahr setzen/und doch schwerlich auszuführen seyn werde; wie davon im vorhergehenden bereits gemeldet worden; Weñ man nun gleich einwenden wolte/dz doch Franckreich dieses Religions-Werck schon ziemlich weit gebracht/uñ es numehro fast dz Ansehẽ habe/ als wenn binnen wenig Jahren von der Reformirten Religion in Franckreich nicht vielmehr als der Nahme übrig seyn dürffte/ungeachtet es anfangs noch grosse Schwürigkeit/und einheimische Kriege gesetzet/

ehe

/ 125 B11c Br. 1685 -

359

ehe man denen Hugenotten die Federn beschnitten/ und sie numehro in die Enge getrieben hat;

Warum solte es denn auch mit denen in Engelland nicht dahin gebracht werden können; hierauff aber stehet zu antworten/ daß auch in diesem Stück zwischen Engelland und Franckreich ein grosser Unterschied/ und dahero keine Conseqvenz zu mahen sey; und zwar aus nachfolgenden Ursachen.

Erstlich ist bekant/ daß die Könige von Franckreich schon vor mehr als 150. Jahren an solchen Reformations-Wercke/ und die Hugenotten zu entkräfften und auszurotten/ angefangen/ und nach der Zeit mit grosser Sorgfalt und Mühe dasselbe fortgesetzet haben/ worüber offt das gantze Königreich in die gröste Zerrüttung gestürtzet und grausames Blutvergiessen angerichtet worden.

Biß endlich unter König Ludovic. XIII. vermittels der listigen Anschläge des Cardinals Richelieu dieselben mercklich geschwächt/ und zu paaren gebracht worden/ nachdem man ihnen ihre meiste Vestungen in Franckreich/ sonderlich aber die vor unüberwindlich-gehaltene Meer-Stadt Roschelle, welche der Hugenotten mächtiges Asylum und Zuflucht war/ abgenommen hat.

Von welcher Zeit an man sie nicht wiederum zu Kräfften kommen lassen/ sondern ie länger ie mehr gedrücket und verfolget/ auch endlich in solchen Zustand gebracht/ daß der König/ wenn er Gewalt brauchen und andern Verlust nicht consideriren will/ sie völlig aus dem Reiche setzen kan.

Mit denen Reformirten in Engelland aber hat es gar eine andere Beschaffenheit/ weiln die meisten Stände/ und die Gemeine/ aus welcher das Ober- und Unterhaus des gantzen Parlaments bestehet/ gedachter Religion zugethan seyn; nun ist ja des Königs Gewalt durch das Parlament dermassen eingeschräncket/ daß derselbige in wichtigen Affairen vor sich alleine/ ohne dessen Genehmhaltung wenig vornehmen/ geschweige ausführen kan;

So wird auch berichtet/ daß die Glieder des neuen Parlaments ebenfals meist reformirter Religion seyn sollen; massen denn neulicher Zeit/ als man mit der Wahl der 500. Glieder von der Gemeine/ woraus das

/ 125 B11c Br. 1685 -

Unterhauß bestehet / beschäfftiget / auch bereits 300. derselben erwehlet waren / seyn darunter kaum 10. oder 12. Römisch-Catholische / die übrigen alle Protestanten gewesen;

Worauß denn leicht zu ermessen / was es vor Mühe und Gefahr haben würde / wenn ein König von Engelland die allbereit zu tieff eingewurtzelte Religion ändern / und die Stände samt der Gemeine / auff welchen doch die Macht des Reichs beruhet / dem Römischen Stuhl und Kirchen / unterwürffig machen wolte; denn dieselben würden sich mit starckem Nachdruck diesen Beginnen widersetzen / als die Hugenotten vormahls in Franckreich / deren Macht bey weitem so groß nicht gewesen / auch darunter die wenigsten als Stunde zu consideriren waren;

Da doch an denen Reformirten in Engelland das Gegentheil zu sehen ist; und gleichwol habē die Könige in Franckreich schon über 150. Jahr mit Austilgung der Hugenotten oder dero Religion gnug zu thun gehabt / doch noch nicht gäntzlich supprimiren können. Was würde es denn vor Zeit erfodern mit denen weitmächtigern Protestanten in Engelland / ehe man dieselben in andere Schrancken bringen / und die Gewissens Freyheit benehmen / oder denenselben das Päbstische Joch an den Hals legen wolte?

Zum andern seyn die Frantzosen in dem Religions-Puncte sonst eben nicht so gar eifferig und halsstarrig / als wovon sie kein groß Wesen machen / so daß mancher seine Religion lieber zwey mahl changiren, als nur einmahl in des Königs Ungnade fallen möchte; hingegen aber ist keine Nation fast nirgend in Europa so opiniatrirend und hartnäckicht in deren einmahl gefasseten Religions-Impressen als die Engelländer; davon sie sich nachmahls nicht abwendig machen lassen / solte gleich alles bund über und zu Grunde gehen.

Wie man solches theils aus denen vorigen Zeiten / theils auch aus denen vielfältigen Secten in gemeldtem Reiche ermessen kan; dessen allen aber ungeachtet machen die Leib-schützen des Päbstlichen Stuhls die Herren Jesuiten demselben immer gute Hoffnung; ja auch das gemeine Volck in Rom ist von ihnen überredet / daß dessen grosses Elend durch die verän-

derte

/ 125 B11c Br. 1685 -

360

derte Kirche in Engelland würde gelindert/ und ihnen ein reichlicher Zugang von dar eröffnet werde;

Dahero freuen sich die armen Leute schon/ und erwarten bey ihrem grossen Kummer/ wenn so viel Cardinäle/ und andere Geistliche nebst ansehnlichen Ambassaden aus Engelland bey ihnen ankommen/ und ihre Mildigkeit sehen lassen werden/ wiewohl noch mancher indessen crepiren dürffte;

Gleichwohl hat unlängst der Cardinal Howard/ an 3. Stunden beym Pabste eine vergnügliche Audienz gehabt/ nachdem er Brieffe von dem neuen Könige aus Engelland bekommen/ mit dem ausdrücklichen Befehl/ dem Pabste des Königs gute Zuneigung gegen denselben zu eröffnen/ mit Vertröstung/ daß zu dessen mehrer Versicherung ehesten eine absonderliche Ambassade aus Engelland nach Rom gehen/ und beym Pabste die Complimenten ablegen/ auch sonsten ein und anders negociren solte/ worüber die Freude bey denen Cardinälen und gemeinem Volcke noch gröser worden.

Ja sie machen sich schon solche Rechnung über dieser Veränderung in Engelland/ und dahero zukünfftigem Nutzen/ als wie jener Münch mit dem Honigtopffe; die Irrländischen Dominicaner, lassen in ihrem Convent zu Rom fast alle Tage das Te Deum Laudamus u.a. singen; die andern Ordens-Brüder predigen von denen öffentlichen Cantzeln zu Rom/ als wann ein irrdisches Paradieß vor ihre Kirche wäre erfunden worden; da die guten Fratres doch nicht wissen/ ob sich diese Freude nicht mit einem traurigen Miserere enden möchte.

Nichts desto weniger haben sie/ um allen scrupel und Hindernüß ihrer Hoffnung aus denen Gedancken zu bringen/ kurtz verwichener Zeit ausgesprenget/ weiln der Hertzog von Montmouth/ der ihnen sonst die schönen Pfründen und verhoffte Ernde in Engelland ziemlich beschneiden würde/ in denen Spanischen Niederlanden nicht länger bleiben/ auch sonst wenig Beystands sich getrösten könte; sey derselbe gäntzlich entschlossen/ seine Ansprüche auff die Englische Crone fallen zu lassen/ sich davor nach Rom zu begeben/ die Catholische Religion anzunehmen/ und

unter

/ 125 B11c Br. 1685 -

unter Päbstlichem Schutz / sein Leben vermittels einer gewissen Pension daselbst zu beschliessen.

Es stehet aber einem iedem frey / diese Römische Tradition zu gläuben oder nicht; der Hertzog von Montmuth mag wohl selbst nicht viel davon halten oder wissen; sondern er wird vielmehr erwarten / was bey Sitzung des neuen Parlaments noch an Tag kommen / und wie es damit ablauffen möchte; wornach er seine Mesures einzurichten hat:

Mitlerzeit dürffte er sich wohl nicht groß nach Rom sehnen / aus Beysorge: man möchte ihn dermassen bewillkommen / daß er Zeit seines Lebens Engelland nicht wieder zusehen bekäme.

Das XXVII. Capitel.

DAmit wir nun wiederum auf das vorige gelangen / wie weit Franckreichs Assistence gegen den König von Engelland sich erstrecken / und was derselben eigentliches Absehen oder angezieltes Interesse darunter sey?

Es stehen aber einige / ausser bereits oben angeregter Meynung / ferner in denen Gedancken / als wenn Franckreich eben dergleichen Politiqve mit dem neuen König Jacob II. von Engelland / als wie mit dessen verstorbenem Herrn Bruder Carol. II. spielen werde; nemlich unter dem Prætext und Hoffnung denselben zur absoluten Beherrschung zu verhelffen / und eine Jalousie und Mißhelligkeit zwischen ihme und dem Parlament zu unterhalten und beyde Theile dermassen zu balanciren oder mürbe zu machen / daß keines um die ausländische Sachen sich groß bekümmern / vielweniger sich derselben annehmen könne:

Mittlerzeit habe Franckreich Gelegenheit seine Conqvesten in denen Spanischen Niederlanden ohne Hindernüß von Engelland fortzusetzen / und derselben sich gäntzlich zu bemächtigen / ehe jenes sich dawider in Positur setzet. Hingegen aber hätte Franckreich die Rechnung auff gemeldte Niederlande so leicht nicht zu machē / sondern es schiebe sich dadurch selbst einen schweren Stein dießfals in Weg / woferne der König von Engelland / durch dessen Assistence, gantz Souverain werden solte;

Denn

/ 125 B11c Br. 1685 -

361

Deñ auf solchen Fall würde er schwerlich gestatten/daß Franckreich der Spanischen Niederlande sich völlig bemächtigen solte/welches der Engelländischen See-Macht und Coñercien nicht geringes Nachtheil verursachen dürffte; gestalt denn Franckreich/wann ihme die importanten Städte und Seehäfen in gedachten Niederlandē vollends zu Theile würden/eine formidable Flotte ausrüsten/und denen andern Europäischen See-Mächtē den Kopff bieten/sodann die confæderirten Niderlande übern Hauffen werffen/und dem Könige von Engelland die Herrschafft auf dem Brittannischen Meer beschneiden könne.

Solchem allen nun vorzubauen/würde dem Könige von Groß-Britannien nicht gar schwer fallen/daferne er einmahl die absolute Souverainität in seinem Reiche behauptet/das Parlament untergedrücket/und also von demselben keiner innerlichen Unruhe und Intriquen, wie vormals/zu besorgen hätte.

Wiewohl nun diese Meynung ziemlich plausibel und nich sonder raisonable Maximē scheinet; daher auch viele derselben beypflichtē/uñ gläuben/dz es dem Könige von Franckreich niemahls ein rechter Ernst gewesen/einigem Könige in Engelland die absolute Beherrschung seines Reichs in die Hände spielen zu helffen/weiln Franckreich dadurch wider sein eigen Interesse laborirte/und sich künfftig in seinem Vorhaben und Actionen des Königs von Engelland Arbitrage so viel mehr unterwerffen müsse; welches ja allen Stats-Maximen von Franckreich zuwider.

Dessē aber allen ungeachtet/finden sich doch andere/welche beglaubt machen und versichern wollen/des Allerchristl. Königs meiste Intention gieng ernstlich dahin/dem neuen König Jacob. II. die völlige Souverainität zu verschaffen/iedoch mehr zu Beförderung des Frantzös-als Englischen Königs Interesse, und zwar auf solche Weise/indem durch Unterdrückung des Parlaments Engelland geschwächet/und die Commercien/welche in diesem Königreiche besser/als in einem andern Theil von Europa floriren/dadurch gar mercklich abnehmen/Franckreich hingegen dieselben wieder an sich ziehen würde.

Diejenigen aber/welche der ersten Meynung seyn/wenden dagegen vor/dz obschon Engelland durch Unterdrückung des Parlaments einiger massen möchte geschwächet werden/und die Coñercien unter einem

/ 125 B11c Br. 1685 -

absoluten Könige in Abnehmen kämen / dennoch aber der König von Groß-Britannien solcher Gestalt mit seiner See-Macht oder Schiffs-Flotten allezeit Franckreich würde überlegen seyn.

Denn es wäre Engelland ein Königreich sehr vermögend uñ mächtig an sich selbsten an Lebens-Mitteln/ Metallē/ Wollen/ und zwar die schöneste und feineste von der Welt/ sey auch der ältesten Königreiche eines an Coñercien; Wenn man auch sagen wolte/ daß unter einen absoluten Könige die Bancken vō Wechseln und Lehnungen aufgehoben würden / sey es doch ein nichtiges Vorgeben/ gestalt denn die Coñercien in Spanien/ wie auch in Portugall/ dessen ungeachtet/ ihren Fortgang vor wie nach hätten/ und der König mit seinem Contingent, welches ihme durch die Handlung verfället/ denen Licenten von der Aus- und Einfahrt / und dem Convoy-Recht sich gar wohl vergnügen könne.

Ferner müsse Franckreich beobachten/ dz ein Parlament in Engelland nichts/ als die Fortpflantzung der Coñercien/ des Landes Wohlfahrt uñ die Ruhe des Friedens; weñ aber ein absoluter König wäre/ so würde derselbe köñen nach Belieben Krieg führen/ und die Frantzōs. Conqueſten heñen;

Dawider nun repliciren die andern; eben dasselbe habe Franckreich vō dem Parlament noch mehr zu befürchtē/ als von einem absoluten Könige/ denn des Parlaments Absehen sey dahin gerichtet/ wie es die Coñercien/ welche des Landes Wohlfahrt sind/ und niemahln so wohl unter der Monarchie als in denen Republiquen floriren/ mainteniren/ und dz zu dem Ende dasselbe den Verlust der Spanischen Niederlande nimmermehr gestatten/ sondern sich vielmehr mit gantz Europa darwider armiren werde;

Dieweiln Franckreich durch die an Coñercien florirenden und mit Engelland in Kauffhandel starck-handelnden Niederländischen Provintzē unfehlbar allē See-Machtē würde überlegē seyn/ den Canal schliessen/ durch die Engelland gegen über liegende Flandrische Cüsten/ und an Groß-Britannien den Paß abschneiden von der Handlung mit gantz Europa.

Das XXIIX Cap.

Endlich seyn auch etliche/ so der Sachē gar genau und spitzfindig nachdencken/ der Meynung/ daß Franckreich den König von Engelland so lange durch grosse Verheissungen uñ Pensiones würde trachten einzuschläffern un sicher zu machen/ biß derselbe sich

der

/ 125 B11c Br. 1685 -

362

der Spanischen Niederlande würde bemächtiget haben; Wenn nun endlich der König von Engelland würde in sich gehen/ und gleichsam vom Schlaff auffwachend/ seinen Fehler erkennen/ wäre des Aller-Christlichsten Königes Intention denselben durch einen einheimischen Krieg zu verwirren und zu verwickeln/ wozu der Frantzösische Abgesandte in Engelland schon gute Anstalt durch Geld-Mittel gemachet hätte.

Dieses seyn nun erzehlter massen die meistẽ uñ probabelsten Opiniones von d. Intention oder Frantzös. Absehen bey der Assistence gegẽ Engelland/ wovon ein iedweder seinem Gutdünckẽ nach urtheilẽ mag; meines wenigen Orts hielte ich davor/ daß es Franckreich schwerlichen ein rechter Ernst sey/ dem König von Engelland zur absoluten Herrschafft zu verhelffen;

Sondern das meiste Absehen gehet sonder Zweiffel dahin/ dem neuen Könige Jacob II. durch grosse Subsidien und versprochene Assistence die absolute Souverainität zu erlangen/ völlig auf die Frantzösische Partey zu bringen/ und in Betrachtung obiger promessen mit demselben gar genaue Alliance zu schliessen/ damit der neue König von Engelland dem Aller-Christl. die Niederlande vollends erobern helffe/ oder nicht daran verhinderlich sey;

Inzwischen aber wird Franckreich demselben immer ffattiren mit der Souverainität/ und gleichwohl niemahls dieses schwere Werck an dem rechten Orte angreiffen/ viel weniger zu Ende bringen wollen/ sondern bald diese/ bald eine andere Schwürigkeit vorwenden/ wie man in einem solchen wichtigen Dessein vielmehr bedächtlich und langsam als præcipitant verfahren müsse/ damit die Stände und Unterthanen unvermerckt herum geführet/ und endlich umb ihre Freyheit gebracht würden;

Daneben wird Franckreich die Mißhelligkeiten und Jalousie wegen angezielter Souverainität zwischen dem Könige und Ständen balanciren/ iedoch pro forma diesem mehr Beystand leisten/ auch davon/ um selbigen desto sicherer und behülfflicher zu machen/ an dem Päbstlichen Hofe und anderwerts viel Rodomandaten durch seine Ministres machen lassen/ von der grossen Assistence, welche er dem neuen Könige Jacob leisten wolle;

n

/ 125 B11c Br. 1685 -

Dabey aber und ehe ein solches Werck zum rechten Stande kömmet/gedencket Franckreich durch Beystand des Königs von Engelland der Niederlande vollends Meister zu werden; und damit solches durch dessen Adhærenz, oder doch zum wenigsten ohne desselben Hinderniß/desto ehe geschehen möchte/wird der Aller-Christliche ihm sonder Zweiffel etliche wohlgelegene Seehäfen in Flandern/und ein Stücke Landes davon versprechen/(denn von frembden Gute kan man leicht was versprechen oder verschencken/)um denselben seine Mühe zu belohnen/oder vielmehr anzulocken/diese Frantzösische Conqvesten befördern zu helffen.

Wenn nun Franckreich solcher Gestalt/durch Beyhülffe des Königs von Engelland/die Spanischen Niederlande seiner Lilien unterworffen hat/ dürffte er denselben nachmahls die bißhero verdeckte Staats-Karte erst recht sehen lassen/ und wegen der versprochenen Souverainität gar andere Vorstellungen machen/mit seiner gerühmten Assistence auf die Hinterfüsse treten/ oder wenn der König von Engelland auf die heimliche Verbündniß und gegebene Parole insistiren wolle/ungescheuet vorwenden/daß es nunmehr das Intereesse von Franckreich nicht zulassen wolle/ den König von Groß Britannien absolut zu machen;

So wird auch Franckreich dem Könige von Engelland wegen der übermachten Gelder schon eine solche Rechnung zu seiner Zeit vorlegen/daß man an demselben noch Abtrag zu prætendiren habe. Solcher Gestalt hat man beyderseits Ursache und Anlaß genug zur Jalousie und endlichen Treñung/welche Franckreich ausser Zweiffel zu seinem Vortheil bald apprehendiren/und dem Könige von Engelland die Spitze weisen wird/ damit es Ursach bekomme/ die Flandrischen See-Cüsten und Plätze/ welche dem Könige Jacob. vor seine Mühe und Portion, obgedachter massen/vielleicht eingeräumet/wiederumb abzunehmen/ und sich solcher Gestalt der gantzen Niederlande Meister zu machen.

Geschiehet dieses/so ist Engelland gar übel dran/uñ hat der König durch die Frantzösische Alliance sein Intereesse um ein merckliches verkürtzen lassen; deñ wo Franckreich die Niederlande gäntzlichen Conqvestiret/

wer-

/ 125 B11c Br. 1685 -

363

werden die Comercien in Spanien/ Engel- und Holland auf schwachen Füssen stehen/und ihren Weg oder Cours wieder nach Antorff nehmen müssen/welches auch in vorigem Seculo, ehe Holland von Spanien abtrat/die mächtigste Handel-Stadt in gantz Europa gewesen ist.

Das XXIX. Capit.

WOlten nun ermeldte Länder die Handelung nicht in guten dahin liegen/würde Franckreich auf dem Mittelländisch- und Britannischen Meere schon andere Zwangsmittel gebrauchen/und nur etliche 100. Capers ausschicken/welche die frembden Kauffardey-Schiffe schon zu paaren treiben/und ihnen den Weg nach Antwerpen weisen/oder mit gnugsamen Verlust wieder nach Hause jagen würden.

Man sahe in dem letzt verwichenen Holländisch-Frantzösischen Kriege/ da die einige Provintz Seeland Anno 1674. an die 300. Capers in See schickte/welche die Frantzös- und Englischen Schiffe dermassen infestirten/daß fast aller Handel darüber ins stecken gerieth/und die Passage gnugsam versperrete; was solte denn nun Franckreich nicht thun können/ wenn es die Niederlande in seiner Gewalt hätte.

Ja es würde bey denen Commercien nicht verbleiben/ sondern auch das Dominium Maris auf ein gantz ander Ziel gebracht werden/ und dahero der König von Engelland dißfalls so viel nicht mehr sprechen oder sich anmassen dürffen; sondern es würde die Frantzösische Regier-sucht/welche zu Lande nach einer grossen Monarchie strebet/ sich alsobald auch über beyde Meere/das Britannische und Mittelländische/ausbreiten wollen/um dero Herrschafft sich zu bemächtigen/und so wohl Engel- als Holland zur Submission bringen.

Zu dem Ende hat Franckreich eine Zeithero mit seinen Flotten an denen Borbonischen und Nordischen See-Cüsten sich formidabel machen wollen/um zu erweisen/was künfftig noch erfolgen solle; Endlich würde es gedachter massen dem Aller-Christlichsten nicht gar schwer fallen/ gantz Engelland mit einer so grossen See-Macht zu infestiren/und den König nach seiner Arbitrage gewöhnen.

Aus denen bißhero angeführten Maximen stehet nun zu ermessen/ was Franckreich wohl am meisten mit seiner Assistence und

/ 125 B11c Br. 1685 -

Freundschafft gegen den König von Engelland anziele; und wie hingegen dieser sich wohl in acht zu nehmen habe/damit er den Frantzösischen Promessen nicht zu viel traue/weniger sich durch dessen heimliche Bündnisse verleiten lassen; sondern vielmehr dahin trachten/wie Franckreich und Spanien immerfort zu balanciren/damit dieses jenem nicht unterliegen/und die Niederlande endlich überlassen müste;

Dennoch aber wollen einige behaupten/als wenn beyde Könige von Franckreich und Engelland/vermöge einer heimlichen Alliance, ein grosses Desslein vorhätten/welches dem Vermuthen nach wider die Niederlande künfftig ausbrechen dürffte; Zu dem Ende hätte man bißhero in beyden Reichen so starcke See-Rüstung gemachet/ worüber der König von Spanien und die Staaten der vereinigte Niederlande auf mißtrauige Gedancken geraten/dahero sie entschlossen/sich in Gegenverfassung zu stellen.

Ob nun wohl der König in Engelland sich gegen den Holländischen Ambassadeur contestirend heraus gelassen/ daß er die Freundschafft mit dessen Herrn Principalen denen Staaten von Holland beständig fortsetzen/uñ was zu Erhaltung dieser Republique dienet/jederzeit beytragen wolte; so will man doch an Seite Hollands diesen sincerationē nicht trauen/aus Beysorge/sie möchte nach Frantzösischer Mode zugeschnitten seyn.

Und haben die Holländer auch wohl Ursach dißfalls gar sicher nicht zu seyn/oder auff Engellands Promessen sich groß zu verlassen; Denn einmahl ists gewiß/ daß nicht nur der König/sondern auch die Gemeine von Engelland denenselben so gar günstig nicht seyn/sonderlich aber die Englischen Ost-Indien-Fahrer/ weiln die allzu Gewinst-gierige Holländer ihnen schon vor langen Zeiten/wie obgemeldet/ in der Handlung grossen Abbruch gethan/und das meiste an sich gezogen haben.

Wen man ietziger Zeit durch Engelland reiset/ wird man leicht hören und sehen/daß die Commercien daselbst bey weiten nicht mehr in solchem Flor stehen/als in vorigen Jahren; Dessen meiste Ursache Holland hoch beygemessen wird. Woraus leicht zuermessen/wie hoch sich Engelland dieses Staats Wohlfahrt und Conservirung angelegen seyn lasse; Ob es schon nicht zulassen möchte/daß derselbe gäntzlich von Franckreich ruiniret werde/ weiln Engellands Interesse selbst darunter periclitiret.

Das

/ 125 B11c Br. 1685 -

364

Das XXX. Capit.

WAs nun zum Beschluß den gegenwärtigen Zustand Groß-Britanniens anbetrifft/ so ist dasselbe Reich anitzo gleich einem unter sich brutelnden tieffen Meere/ welches/ bey entstehendem Sturmwinde/ in hohe und Gefährliche Wellen auffschwillet/ dessen wütende Macht so leicht nicht zu stillen ist.

Wo der Hertzog von Montmouth sich ietziger Zeit auffhalte/ und was er unter der Hand vor Anschläge habe/ sein Cron-begieriges Vorhabē zu vollführen/ ist so genau nicht entdecket/ und Nachricht davon gegeben worden/ ausser deme/ was oben an verschieenen Orten gemeldet; Deñ seit der Zeit/ als ihme der Marqvis de Grana andeuten lassen/ sich aus denen Spanischen Niederlanden hinweg zu machen/ hat man von dessen Auffenthalt/ wo derselbe eigentlich seyn möge/ viel weniger von seinen Anschlägen/ wegen der Britañischen Crone/ gar genaue Erkundigung nicht haben können.

Wiewohl von vielen geglaubet wird/ daß derselbe sich annoch incognitò in denen gemeldten Spanischen Niederlanden/ oder auch wol gar zu Brüssel aufhalte/ welches dem Gouverneur eben nicht unbewust sey/ ob man schon ein anders simulire; massen einige davor halten/ daß es nur eine Politique des Hofes zu Madrit gewesen/ indem man besagtem Hertzoge die Niederlande verbieten lassen/ bloß zu dem Ende damit man dem neuen König in Engell. und dessen grossen Bundes-Freunde dem Aller-Christl. durch dessen öffentlichen Auffenthalt möchte Anlaß zur Jalousie, und andern daher entstehenden gefährlichen Conseqvenzen geben/ weiln man noch zur Zeit nicht so eigentlich wüste/ was Engelland und Franckreich in Sinn hätten.

Dannenhero connivirte man bemeldtem Hertzoge von Montmouth/ und ließ dissimulando geschehen/ daß derselbe in denen Niederlanden sich ferner auffhalten/ und unter der Hand seine Sachen auff festern Fuß setzē/ vornehmlich aber durch sichere Correspondenz unterhalten möchte/ biß man an Seiten Spaniens sehe/ wo das grosse Dessein der Frantzös- und Engelländischen See-Macht hinaus schlagen würde.

So dann dürffte des Hertzogs von Montmouth Parthey noch wohl einen mächtigē Anhang bekom̃en/ nicht nur von Spaniē/ sondern auch wohl

von

/ 125 B11c Br. 1685 -

von denen confœderirten Holländern / dafern die Niederlande von gedachten beyden Nordischen Cronen Anstoß haben solten; worauff auch / allen Umständen nach / mehr ermeldter Hertzog nicht wenig Reflexion machet / umb seine künfftigen Messures darnach einzurichten.

Ferner laviret er auch / um zu erwarten / wie es mit des neuen Königes Crönung in Engelland / vornehmlich aber mit dem ersten Parlament / welches M. Maj. seinen Fortgang haben soll / ablauffen werde / als worauff das meiste beruhet; Und weiln die meisten darzu ernennten Parlaments-Glieder der Reformirte Kirchen zu gethan / auch eyferige Handhaber der Englischen Freyheit seyn / dürfften dem Ansehen nach solche odiöse Addresse an dem König gemacht werden / welche der Catholischen Religion und einer angezielten Souverainität ein schlechtes Prognosticon stellen möchten.

So dürffte es auch bey der Crönung noch wohl einige Schwürigkeiten setzen / weiln man wegen derer dabey gewöhnlichen Aemter nicht einig werden / und die verschiedene Competenten sämtlich befriedigen oder aus einander setzen kan; Diese Funcken der Mißhelligkeit und einheimischer Unruhe wird die andere Cron-süchtige Parthey / so viel möglich / unterhalten / und nach Gelegenheit auffblasen helffen / auch auff ereigneten Fall / die Gelegenheit bald ergreiffen / um sein Propos desto eher zu erlangen.

So ist auch aus allen Umständen mercklich zuspüren / daß Montmuth einen starcken Anhang von Grossen und auch von der Gemeine in Engelland noch zur Zeit habe / wie aus dessen unlängst durch die Königl. aufgefangene abzunehmen / daß kurtz-verwichener Zeit / da man mit denen Crönungs-Præparatorien geschäfftig / ein gefährlicher Brand bey dem Witthal oder Königl. Schlosse ist angeleget / und vermittelst dessen 8. vornehme Häuser in die Asche geleget worden / darüber man sich ungleiche Gedancken und Argwohn gemachet.

Zu geschweigen / was sonsten vor verdächtige Vorspiele einer gefährlichen Unruhe sich bißhero in Engelland ereignet; wiewohl vielmehr zu wünschen ist / daß dieses Christliche Königreich durch schädliche und eigennützige Intriquen nicht möge zerrüttet und mit innerlichen Blutstürtzungen überschwemmet werden!

S. D. G.